Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunfts- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 12 — Samstag, 16. Januar 1915 — Nr. 12

Die Franzosen über die Aisne zurückgetrieben.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurden von unseren Truppen abgewiesen.

Ein vor acht Tagen bei Ecuiris, nördlich Arras dem Feinde entrissener, von einem Teil einer Kompagnie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nordwestlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von den Franzosen endgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Crouy, Bucy, le Long, Mussy und die Gehöfte Vauxcrot und Vereris. Unsere Beute in den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit dem Kriege von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St.-Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly, südöstlich St. Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindliche Stellung, die aber nach dem Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig u. ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurde.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil nördlich St. Mihiel wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. In der Gegend nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen, 3 Maschinengewehre wurden erbeutet. Heftige russische Gegenangriffe wurden mit den schwersten Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Kriegs-Wochenschau.

Von Generalmajor z. D. v. Gersdorff.

Berlin, 15. Januar 1915.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat es an einer deutschen Antwort auf die Beschießung unserer Quartiere hinter der Front der Schützengräben seitens der Franzosen nicht gefehlt. Wir antworteten mit unseren schweren Geschützen und mit Bomben, die unsere Zeppeline und Tauben auf die feindlichen Quartiere in Belgisch-Flandern und Nordfrankreich werfen. So wurden Calais und Dünkirchen unsererseits mehrfach unsicher gemacht.

Nach den Berichten des Deutschen Großen Hauptquartiers war das Wetter weder im Westen noch im Osten günstig, womit in Flandern und in Nordfrankreich unsere Operationen zeitweilig zum Stillstande verurteilt waren. Eine 800 Meter breite Ueberschwemmung des Flusses Lys trennt die sich bekämpfenden Parteien. Nordwestlich von Lille in der Gegend von Armentieres bildet dieser Fluß die Scheide zwischen den Kämpfenden.

Aber der Generalissimus Joffre läßt nicht locker, hartnäckig verfolgt er trotz aller Mißerfolge seinen Plan des Durchbruches unserer Front nördlich von Chalons namentlich durch Angriffe in der Gegend von Soissons. Außer der Gegend nördlich von Chalons und Soissons sind es immer dieselben Stellen, an denen die Franzosen ihre Durchbruchsversuche unternehmen. Bei Nieuport, in der Absicht nach Belgien vorzudringen, bei Apremont-Flirey nördlich der Festung Toul und im Oberelsaß.

Im Elsaß wurde an zwei Stellen gekämpft. Zunächst südlich von Markirch, wo die Straße von St. Die den Kamm der Vogesen überschreitet, und woselbst bereits früher Einfälle in unser Land versucht wurden, am Buchenkopf, unweit des Dorfes Diedolshausen. Hier wurden nächtliche Angriffe auf unsere Stellungen abgewiesen. Weiter versuchten es die Franzosen wieder einmal, den Unseren im Oberelsaß die vielumstrittene Höhe westlich von Sennheim zu entreißen. Diese Versuche brachen unter dem Feuer unserer Artillerie zusammen. Die letzten französischen Angriffe fanden im Oberelsaß am 8. Januar statt. Vergebens versuchten es die Franzosen Oberburnhaupt in einem Nachtgefecht zu nehmen. Seitdem herrscht an diesem Teil der Front Ruhe.

Es ist den Franzosen nicht zu verdenken, daß sie es immer wieder versuchen, auch ohne Hilfe des neuen Heeres des Lord Kitchener, welches erst im kommenden Frühjahr zur Verfügung steht, ihr Land von der deutschen Invasion zu befreien und womöglich über Belgien unsere rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen. Diesem letzteren Zwecke dienen ihre Anstrengungen, unsere Linie in Flandern zu durchbrechen.

Auch am 12. und 13. Januar tobte der Artilleriekampf um Nieuport, der dem Durchbruchsversuch vorherzugehen pflegt. Er endete indessen zu unseren Gunsten mit der Räumung feindlicher Schützengräben bei Palingsbrug, einem Vororte von Nieuport, und hatte nur die Zerstörung von Westende-Bad zur Folge.

Entschiedene Erfolge hatten unsere tapferen Truppen bei Soissons, wo sie Gelegenheit hatten, sich unter den Augen des Kaisers, des obersten Kriegsherren, trotz der schwersten Unbilden der Witterung in ungewöhnlicher Weise auszuzeichnen. Es gelang märkischen Regimentern, die französischen Angriffe durch wuchtige Gegenangriffe zu beantworten. Nachdem sie am 12. Januar den Franzosen eine vollständige Niederlage bereitet und die Höhen bei Cuffies und Crouy vom Feinde gesäubert hatten, vertrieben sie ihn tagsdarauf auch aus der Hochfläche von Vregny. An den beiden Tagen machten sie nicht weniger als 3150 Gefangene, nahmen dem Feind u. a. acht schwere Geschütze und sechs Maschinengewehre ab. Die oberste Heeresleitung bedenkt selbst diese Kämpfe mit der ehrenvollen Benennung einer „glänzenden Waffentat".

Diese bedeutungsvollen Kämpfe führten gestern nach dem heutigen Bericht des Großen Hauptquartiers zur endgültigen Zurückweisung der Franzosen auf das südliche Aisne-Ufer.

Wie im Elsaß und bei Soissons scheiterten die Offensivversuche Joffres, die bei La Bassee geradezu als „endgültig abgewiesen" bezeichnet worddon, auch in den Argonnen. Im Ost- und Mittelteil dieses unwegsamen Geländes kamen unsere Truppen langsam, aber unaufhaltsam vorwärts. Sie stießen nach Wegnahme französischer Stützpunkte bis zur Römerstraße vor. Bezeichnend für ihre Erfolge ist die seit dem 8. Januar in vier Tagen gemachte Beute: 17 Offiziere, 1600 Mann wurden gefangen, und der französische Gesamtverlust wird in den Argonnen allein während dieser Zeit auf 3500 Mann geschätzt.

Wir erinnern noch an die Kämpfe östlich von Reims an der Straße Reims-Suippes bei Sillery. Dort kam es zu Nachtgefechten, wobei uns zunächst ein Vorgraben entrissen wurde, der indessen vermöge eines Gegenangriffs dem Feinde wieder genommen wurde.

* * *

Im Osten hinderten schlechtes Wetter und grundlose Wege nach wie vor unsere Angriffsbewegungen: Da die Russen schon längst die Offensive im großen Stile aufgegeben, kommt es in Nordpolen zeitweilig zu einem Stillstande. Russische Berichte verkündeten ihre Erfolge in der Gegend der Grenzstadt Mlawa auf dem rechten Weichselufer. Der deutsche amtliche Bericht vom 10. Januar stellte die Tatsachen richtig. Es handelt sich um unbedeutende russische Vorstöße, die unsererseits abgewiesen wurden. Russische Vorstöße gegen Gumbinnen und Lötzen endeten damit, daß wir ihnen mehrere hundert Gefangene abnahmen.

Westlich der Weichsel aber — und das stellt der Fähigkeit und Tapferkeit unserer immer bewährten Ostheere das beste Zeugnis aus — setzten wir trotz strömenden Regens und durchweichten Lehms unsere Angriffe Tag für Tag fort.

Wenden wir uns zum Schluß zu den jüngsten Begebenheiten auf dem nördlichen Kriegsschauplatze unserer Verbündeten. Wir erinnern uns, daß die Oesterreicher und Ungarn in Westgalizien um den Entsatz der Festung Przemysl kämpften, in Südpolen an der Nida standen und daß sie ferner in den Karpathen russische Einfälle nach Ungarn abwehrten. Die Russen unternahmen bereits früher vergebliche Versuche, das Zentrum unserer Verbündeten zwischen der Biala und dem Dunajec in der Gegend nordöstlich von Zakliczyn zu sprengen

Diese Versuche wiederholten sich in der Nacht vom 8. zum 9. Januar mit gänzlich versagendem Erfolge. Immer wieder versuchten es die Russen, mit starken Kräften vergeblich die Nida zu überschreiten, wurden aber von den österreichisch-ungarischen Truppen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. In den Karpathen machten unsere Freunde Fortschritte; es scheint der russische Angriff dort zum Stehen zu kommen. Im allgemeinen ist — bei Regen, Nebel und Schneetreiben — ein Stillstand des Bewegungskampfes auf nahezu allen Fronten eingetreten, der Artilleriekampf tritt in den Vordergrund, die Infanterie gräbt sich ein, es kommt zum Schützengrabenkriege der Neuzeit.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB **Paris**, 14. Jan. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. Das andauernd schlechte Wetter behinderte unsere Operationen beinahe auf der ganzen Front. In Belgien war Sturm in den Dünen längs des Meeres. Im Gebiet von Nieuport bis Ypern beschoß unsere Artillerie wirksam die Arbeiten des Feindes. An der Aisne nordöstlich Soissons war der Kampf um die Höhe 132 während des ganzen Tages sehr heftig. Die Deutschen haben dort sehr bedeutende Kräfte angesetzt. Wir behaupteten uns auf den Höhen über den Abhängen westlich der Höhe. Im Osten mußten wir weichen. Der Kampf dauert fort. Zwischen Soissons und Bery-au-Bac verursachte das Feuer unserer Artillerie an mehreren Stellen Explosionen in den feindlichen Batterien. In der Champagne von Reims bis zu den Argonnen fanden Artilleriekämpfe statt, die im Gebiet von Souain sehr heftig sind. Der vorspringende Winkel der Feldbefestigung nördlich der Farm von Beau Sejour ist immer noch in unsern Händen. Wir errichteten dort einen Schützengraben, 60 Meter von den deutschen Schützengräben entfernt. In den Argonnen war infolge von Regen und Wind keine Tätigkeit der Infanterie. Von den Argonnen bis zur Mosel setzte das Geschützfeuer zeitweilig aus. In den Vogesen herrschte Nebel und dichter Schneefall.

WTB **Paris**, 14. Jan. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Nordöstlich Soissons rückte unser Gegenangriff zwischen Cuffies und Crouy nicht vor. Wir konnten nicht aus Crouy hervorbrechen. Oestlich dieser Ortschaft heftig angegriffen, wichen unsere Truppen in der Umgebung des Dorfes Moncel zurück, das sie aber noch besetzt halten. Sie hielten ferner Sainte Marguerite und Missy-sur-Aisne. Sonst ist kein bemerkenswertes Ereignis zu melden.

Durch diese Meldungen wird der gestern abend von der deutschen Obersten Heeresleitung berichtete Erfolg bei Soissons bestätigt.

WTB **London**, 14. Jan. „Daily Mail" erfährt, daß eine Anzahl französischer Städte wegen Mangels an Münzen 25 Centimes-Noten ausgebe. Der Bürgermeister von Epernay sandte eine solche an das Blatt, mit der Bitte, um die Veröffentlichung dieser Tatsache, damit Sammler diese interessanten Dokumente kauften und dadurch den Stadtgemeinden Geld, woran sie großen Mangel hätten, zugeführt würde.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

oken **Oesterreichisches Kriegspressequartier, 15. Januar.** (Eig. Drahtber.) **Die schweren Verluste, die die Russen bei ihren Offensivstößen an der Bzura und Nida erlitten, haben ihre Angriffslust bedeutend abgekühlt. Heute ist bereits ein Abflauen der Kämpfe an dieser Front bemerkbar. Auch in den Karpathen herrscht, abgesehen von einzelnen kleinen Gefechten, Ruhe. Die Russen haben sich hier teilweise bis auf die Kammhöhe zurückgezogen, hauptsächlich mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrswege, die ihnen den Nachschub, sogar auf Ochsenkarren, unmöglich macht. Sie können ihre Nachschübe nur mühsam auf Tragtieren vorwärts bringen.**

Aus Przemysl kommen andauernd gute Nachrichten. Die Belagerten sind nach wie vor viel unternehmender als die Belagerer, von denen sie überdies noch mehrere tausend Gefangene in ihren Mauern haben.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

WTB. **Wien**, 14. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 14. Januar:

In Westgalizien und Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer fest gefügten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

BB. **Krakau**, 14. Jan. „Nowa Reforma" veröffentlicht eine dem „Kurjer Warschawska" entnommene Zusammenstellung der durch die schweren Kämpfe im Raume des unteren San verursachten Verwüstungen in den dort gelegenen Ortschaften. In der Stadt Rozwadow sind 350 Häuser in Trümmer geschossen worden. 170 Häuser wurden durch Brand eingeäschert und der Rest der Bauten wurde stark beschädigt. Von den 4000 Einwohnern sind nur 1000 in der Stadt geblieben. In dem Kapuzinerkloster hatten während der Kämpfe

5 Wochen hindurch über 160 Personen Zuflucht gefunden. Das Schloß des Fürsten Lubomirski ist von den Russen total geplündert worden. Noch ärger sieht es in der Stadt Nisko aus.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Indien.

WTB **Bombay**, 14. Jan. Die „Kopenhagener National Tidende" bringt eine Meldung der „Central News", wonach englische Truppen an der Nordwestgrenze Indiens in Beludschistan Kämpfe mit bewaffneten Eingeborenen, die verschiedenen Stämmen angehören, zu bestehen hatten. Die Engländer sollen nur 6 Tote gehabt haben; doch wird gemeldet, daß die Begebenheit politisch bedeutungslos sei.

See- und Luftkrieg.

WTB **London**, 14. Jan. Zweihundert überlebende Deutsche von den Kreuzern Nürnberg und Gneisenau sind heute in England eingetroffen.

BB **London**, 14. Jan. „Daily Mail" meldet jetzt Einzelheiten des deutschen Luftangriffs auf Dünkirchen. Hiernach nahmen an dem Angriff 14 bewaffnete Flugmaschinen teil. Die Angriffsstärke bestand aus Doppeldeckern, die von 11—8½ Uhr über der Stadt kreisten. Obwohl das Publikum durch Läuten von den Kirchen geweckt wurden, sammelten sich dichte Scharen auf dem Hauptmarkte, um die deutsche Luftflotte zu sehen. Das Vorrücken der Luftflotte begann mit dem Erscheinen eines Doppeldeckers, worauf 5 weitere kamen, nämlich einer von der See, 4 von verschiedenen anderen Richtungen. Die Flughöhe betrug 1000 Meter. Von den Befestigungsanlagen wurde gegen die Flugmaschinen mit Granaten gefeuert.

BB **London**, 14. Jan. Der „Star" meldet aus Dover, daß dort vorgestern abend Gerüchte umgingen über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Gestern früh wurden von verschiedenen Küstenplätzen aus zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesichtet. Die Batterien eröffneten das Feuer. Der Angriff wurde abgeschlagen. Weiter wird gemeldet, daß auf die Unterseeboote von den Höhen bei der Zitadelle zweimal geschossen wurde. Der Angriff wurde in der Dunkelheit unternommen; aber Scheinwerfer stellten die Anwesenheit der Unterseeboote fest. Gestern nacht erfolgte der 2. Angriff deutscher Unterseeboote, der aber mißglückte. Das Feuer der schweren Geschütze verursachte einige Aufregung; aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, das feuerte, im Dunkeln verschwand. Heute näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen und löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas ausrichtete.

WTB **Aus dem Haag**, 14. Jan. Wie „Nieuwes van den Dag" melden, wurden seit dem 9. Januar an der Küste insgesamt 38 Minen angespült.

WTB **Rotterdam**, 14. Jan. Die Nieuwe Rotterdamsche Courant hebt hervor, daß die englische Presse auf die Ausführungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die völkerrechtliche Berechtigung der Beschießung Scarboroughs und Whitbys die Antwort schuldig geblieben sei. Eine Ausnahme bildete der Manchester Guardian, welcher ausführte, daß es nur zulässig gewesen wäre, die bei Scarborough befindliche Batterie Feldgeschütze, aber nicht die Stadt zu beschießen. Die Rotterdamsche Courant bemerkt dazu, daß der Manchester Guardian zugebe, daß die Batterie nicht in der Nähe Scarboroughs, sondern in der Stadt selbst lag. Das Blatt betont die Unrichtigkeit der Behauptungen der englischen Presse, den Manchester Guardian ausgenommen, daß in Scarborough nur eine veraltete Kanone stand, während sich tatsächlich sechs neue Geschütze dort befanden. Die Rotterdamsche Courant erklärt es für sonderbar, daß nach allem, was gegen die Deutschen über Scarborough gesagt wurde, der Manchester Guardian zugibt, daß dort eine Geschützbatterie lag und daß das Blatt mit dieser Anerkennung so allein steht.

WTB **Wien**, 14. Jan. Gegenüber den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über angebliche Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte bei den Aktionen der französischen Flotte in der Adria werden folgende Tatsachen amtlich vom Flottenkommando festgestellt: Seit dem am 16. August erfolgten Untergang der „Centa" erlitt keines unserer Schiffe, Boote, Luftfahrzeuge, obwohl gegen sie genügend Munition verschossen wurde, auch nur die geringste Beschädigung durch feindliches oder gar eigenes Geschützfeuer. Kein einziger Mann der Flotte ist auch nur verwundet worden, während von der französischen Flotte das Unterseeboot „Curie" vernichtet und ein Schlachtschiff vom Courbet-Typ von zwei Torpedos getroffen, also zum mindesten schwer beschädigt wurde. Seit dem 3. November ist außer dem Unterseeboote kein einziges feindliches Schiff an unserer Küste auch nur gesehen worden.

BB. **Christiania**, 14. Jan. Aus dem Bericht der Regierung, der im Storthing über die Lage des Reiches abgegeben wird, wird jetzt zum ersten Male amtlich mitgeteilt, daß die beiden in England bestellten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind. (Bekanntlich hat die britische Regierung zu Beginn des Krieges auch türkische und brasilianische Kriegsschiffe, die in England hergestellt waren, entgegen allem Recht beschlagnahmt. D. R.)

Der Krieg in den Kolonien.

BB. **Berlin**, 14. Jan. Die schweren Verluste, die die Engländer bei ihrem Angriff auf die Stadt Tanga in Deutsch-Ostafrika am 4. November erlitten, hatten sie selbst auf 795 Mann, darunter 141 Weiße (also europäische Offiziere und Mannschaften) angegeben. Jetzt sind aber amtliche Berichte aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen, wonach die Engländer 3000 Tote u., Verwundete auf dem Schlachtfelde verloren. 3 indische Regimenter wurden vollständig vernichtet.

WTB. **London**, 14. Jan. Reuter meldet aus Potschefstroom: Brits, der ein Kommando in der Nordwestprovinz des Kaplandes führt, erklärte in einer Rede, man gehe jetzt nach Deutsch-Südwestafrika in der Hoffnung, alsbald wieder zurückzukehren, aber nicht eher, als bis alle Deutschen hinausgeworfen seien. — Abwarten!

WTB. **Kapstadt**, 14. Jan. Das Reutersche Bureau meldet: Eine berittene Abteilung machte in der Nacht zum 8. Januar einen Aufklärungsritt von der Walfischbai nach Usuras, 23 Meilen landeinwärts. Dort fanden sie eine verlassene deutsche Station. Die Abteilung kehrte zurück, ohne die Deutschen angetroffen zu haben.

Furchtbares Erdbeben in Italien.



Kartenskizze zur Erdbebenkatastrophe in Italien.

Eine entsetzliche Erdbeben-Katastrophe ist über Mittel-Italien hereingebrochen, deren Größe sich zur Zeit noch garnicht übersehen läßt. Nach den bisher bekannten Nachrichten haben die Städte Aquila, Chieti, Monte Rotundo, Avezzano, Anorsa, Veroli, Sora und Isola del Livi stark gelitten. Zahlreiche Menschen wurden getötet und zahlreiche Kirchen und Kunstdenkmäler zerstört. Am schlimmsten war die Wirkung in Avezzano, welches ganz in Trümmer gelegt ist. Von den 11 000 Einwohnern der Stadt kamen etwa 10000 Einwohner ums Leben. Das Erdbeben war so heftig, daß es im ganzen Gebiet zwischen Rom und Neapel gespürt wurde. Der Papst besuchte das römische Spital, in dem Verwundete von Avezzano untergebracht sind. Das Königspaar eilte zu den heimgesuchten Orten.

WTB **Rom**, 15. Jan. (Telegr.) Giornale d'Italia schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25 000.

Mit den Truppen sind viele Militärärzte in Avezzano angelangt und haben zwei Feldlazarette aufgeschlagen. Das Rettungswerk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Zerstörung der Häuser, die vielfach nur Schutthaufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchengymnasiums sind 150 Schülerinnen begraben, von denen trotz der hingebenden Arbeit der römischen Feuerwehr bisher nur eine lebend und zwei als Leichen geborgen worden sind. Die Straßen sind vollständig verschüttet, nur der Hauptplatz ist freigeblieben. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Fackelschein fortgesetzt.

Nach den bis gestern abend 7 Uhr vorliegenden Feststellungen sind bisher über 200 Tote und 160 Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Der König traf gestern nachmittag in Avezzano ein, um die Unglücksstelle zu besichtigen. Er hat alle Trümmerstätten besucht und die Rettungsarbeiten besichtigt. Am Abend kehrten der König und die Königin nach Rom zurück.

WTB **Rom**, 15. Jan. (Telegr.) Durch das Erdbeben sind alle nicht eingestürzten Häuser derartig beschädigt, daß sie haben geräumt werden müssen. Truppen verschiedener Waffengattungen sind zur Hilfeleistung hier eingetroffen und haben bis jetzt 450 Tote und viele Verwundete aus den Trümmern geborgen und die letzteren in Zelten und Baracken untergebracht. Brot und andere Lebensmittel wurden an die Ueberlebenden verteilt.

WTB **Rom**, 15. Jan. (Telegr.) Nach einer Zeitungsmeldung hat der Papst sich gestern nachmittag aus dem vatikanischen Palast durch die St. Peterskirche nach dem Lazarett Santa Marta beim Vatikan begeben, um die aus dem Erdbebengebiet angelangten Verwundeten, hundert an der Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterstützungen an sie, ließ sich Einzelheiten ihres Unglückes erzählen und ermahnte sie zu vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikans nicht verlassen.

WTB **Rom**, 15. Jan. (Telegr.) Das Erdbebenunglück, das in der Presse und in der öffentlichen Meinung die Erörterungen über den Krieg fast vollkommen zurückdrängte, hat in der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie aufrichtige Teilnahme erweckt.

WTB. **Rom, 15. Jan. (Eigener Drahtbericht.)** **„Messagero" schreibt: Nach Berechnungen glaubt man, daß 11 000 Menschen unter den Trümmern von Avezzano begraben liegen. In Cappadocia sind alle Häuser unbewohnbar, die Kirche ist eingestürzt. Die Bevölkerung biwakiert im Freien im Schnee. In Castella Fiume sind fast alle Häuser eingestürzt. Man zog bis jetzt 20 Tote aus den Trümmern, befürchtet aber, daß noch weitere 30 sich darunter befinden. Von Alba Fucense ist nichts übrig geblieben. Es scheint, daß dort niemand gerettet wurde. Die Hälfte von Scurola Marsicana ist eingestürzt. Die Kapelle ist nur ein Trümmerhaufen. Hunderte von Toten liegen unter den Trümmern. Von mehr als 900 Einwohnern sind nur 30 dem Tode entronnen. Halb Maglianode Marsi ist zerstört. Die Zahl der Toten dürfte dort 1300 betragen. Cese ist vollständig zerstört. Von mehr als 500 Einwohnern blieben nur 30 unverletzt. Die Kapelle von Marsi ist vollständig eingestürzt. 1300 Opfer liegen unter den Trümmern. San Benedetto ist ebenfalls zerstört. 3000 Menschen, fast die gesamten Bewohner des Ortes sind dort umgekommen. Die Orte Ortucchio und Civia del Marsi sind zerstört, in denen 2400 bezw. 3500 Einwohner lebten. Pescina ist zu drei Viertel zerstört. Die Zahl der Toten wird auf 4000 geschätzt, d. i. die Hälfte der Bevölkerung.**

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813
von Otto Elster.

12) (Nachdruck verboten.)

Aber bis ein solches gefunden wurde, dauerte es noch einige Tage, und dann war es nur ein kleiner Planwagen mit einem kleinen, schwachen Pferdchen bespannt, und mit einigen Bündeln Stroh belegt. Aber was halfs? Es war doch immerhin eine Fahrgelegenheit und wenn man in eine größere Stadt kam, konnte man ja einen anderen Wagen mieten.

So wurde der Kranke, sorgsam in einige Decken gehüllt, auf den Wagn gebettet; Fanny nahm neben ihm Platz, während sich Christian zu dem Bauern setzte, der das Pferdchen lenkte, und so ging die Reise vor sich.

Der Kranke atmete auf. Frische Frühlingsluft umfächelte ihn; vom wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne, die Vögel sangen in den Hecken am Wege, in denen sich der Frühling regte — dankbar sah der Kranke zu seiner jungen Begleiterin auf, die ihm ermutigend zulächelte.

VII.

Nur mi[illegible]he [illegible] Fanny mit ihrem Pflegebefohlenen und dem braven Christian Allerkamp Unterkunft in dem „Braunen Hirsch", einem kleinen Gasthause in einer schmalen Nebengasse des Ringplatzes, gefunden, denn die ganze Stadt war angefüllt mit Offizieren, Soldaten, Angehörigen der Landwehr, die sich hier sammelte, begeisterten Jünglingen, die, weil sie zum Waffendienst untauglich waren, ihr Geld und Gut auf dem Altar des Vaterlandes niederlegten.

Auf den Hauptstraßen, der Reuschstraße, der Ohlauer Straße, der Schloßstraße, wogte eine lebhaft erregte Volksmenge auf und nieder. Auf dem Ringplatz, auf dem Schloßplatz, auf allen freien Plätzen wurde exerziert und manövriert. Im alten Ständehaus versammelten sich die Provinzialstände; in dem gothischen Rathaus am Ring die Stadtvertretung, auf der Kommandantur die Generäle und Offiziere des Generalquartiermeisterstabes — und im königlichen Schloß residierte der König Friedrich Wilhelm III., umgeben von seinem Hof, seinen Ministern, seinen Generälen.

Da sah man die feine Diplomatengestalt des Ministers v. Hardenberg aus- und eingehen; die charakteristische derbe Erscheinung des Generals Blücher mit den blitzenden Jünglingsaugen unter den buschigen, weißen Brauen erweckte die Begeisterung des Volkes; mit Vertrauen sah man auf die schlanke Soldatengestalt eines Gneisenau und die schlichte Gestalt eines Scharnhorst mit dem feinen geistreichen Gesicht des Denkers, und jubelnd begrüßte man den Kaiser Alexander von Rußland, der von Kalisch gekommen war, um mit dem König von Preußen ein Schutz- und Trutzbündnis gegen Napoleon zu schließen.

Die Würfel waren gefallen! Der König stellte sich an die Spitze seines Volkes, um das französische Joch abzuschütteln. Am 3. Februar schon erging des Königs Verordnung zur Bildung freiwilliger Jägerkorps, zu denen sich sofort 10 000 begeisterte Jünglinge meldeten; am 9. die Aufhebung aller bisherigen Befreiungen vom Waffendienst und dann kam die größte Tat: der Aufruf „An mein Volk!" und mit ihm die Begründung der Landwehr und des Landsturms! 120 000 Mann, unter ihnen Jünglinge von 17 Jahren und Männer mit ergrauendem Haar, traten in Reih und Glied der Landwehr zur Verteidigung des Vaterlandes, zum Kampf für die Freiheit Preußens und Deutschlands!

Mit Gott für König und Vaterland! — das war der Ruf, mit dem diese Söhne Preußens in den Kampf zogen.

Wie klopfte das Herz Fannys, wenn sie, am Fenster ihres Zimmers stehend, die begeisterten Scharen der Freiheitskämpfer vorüberziehen sah! Wenn sie die Hörner der freiwilligen Jäger hörte oder das dumpfe Rasseln der Trommeln der Landwehr! Mit hinausziehen zu können in den Kampf für die Freiheit wünschte sie sich; an der Seite dieser Heldenjünglinge zu kämpfen und wenn es sein sollte, zu sterben: Der Tod für die Freiheit, für das Vaterland, dünkte ihr kein Opfer mehr und ihr frauenhaftes Empfinden wurde zurückgedrängt durch die allgemeine Begeisterung, welche das preußische Volk durchlohte.

Selbst Christian Allerkamp wurde durch diese Begeisterung angesteckt. „Wenn der verfluchte lahme Arm nicht wäre," brummte er, „so ließ ich mich wahrhaftigen Gottes bei der Landwehr einschreiben. Aber wer nimmt solch einen armseligen Krüppel, der keine Muskete mehr halten kann? Der Deuwel soll den Kosaken holen, der mich zum Krüppel machte."

Zweifelnd stand Hauptmann Haberland, der sich langsam erholte und schon am Fenster sitzen konnte, dieser allgemeinen Begeisterung gegenüber. In seiner Brust schlug wohl ein treues deutsches Herz, aber er war zu lange Soldat gewesen, er hatte das Schlachtengenie Napoleons allzusehr erkannt, als daß er diesem Volksheer allzugroßes Vertrauen entgegenbringen konnte.

„Ihr denkt euch den Kampf gegen den Napoleon allzuleicht!" sagte er kopfschüttelnd. „Ich habe in Spanien und in Tirol gefochten. Da stand auch das Volk in Waffen und doch bändigte die Kriegskunst Napoleons die Völker, daß sie knirschend zu seinen Füßen lagen."

„Aber in Rußland ist seine Macht gebrochen, Onkel."

„In Rußland waren es der Schnee und die Kälte, die ihn besiegten, Mädchen. Mit den russischen Heeren wäre er schon fertig geworden. Noch an der Beresina wagten sie nicht, uns ernsthaft anzugreifen. Nun rüstet er sich aufs neue und du sollst sehen, daß er in wenigen Wochen mit einem neuen, gewaltigen Kriegsherr auf dem Kampfplatz auftritt."

„Du bist ein Verehrer Napoleons, Onkel."

„Ich bewundere seine Kriegskunst, sein organisatorisches Geschick — ich liebe ihn nicht — dazu hat er mein Vaterland allzusehr niedergedrückt — aber er ist unbesiegbar, so lange ihn sein eigenes Volk, sein eigenes Land nicht im Stich läßt."

„So wird auch das deutsche Volk unbesiegbar bleiben, wenn es sich nicht selbst aufgibt," rief Fanny begeistert.

„Ach, das deutsche Volk," entgegnete der Hauptmann mit bitterem Lächeln. „Wo ist es denn? — Oesterreich steht noch abseits — es will neutral bleiben. Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und alle die anderen deutschen Rheinbundstaaten halten an dem Bündnis mit Napoleon fest — wo ist das deutsche Volk, das uns die Freiheit bringen wird?"

Fanny ließ den Kopf sinken; die bitteren Worte ihres Oheims lasteten schwer auf ihrem Herzen, daß sie fast mutlos ward.

Da scholl lauter Lärm, Waffengeklirr, Hörnerklang und Gesang von der Straße herauf. Eine Abteilung der Lützower Jäger in ihren schwarzen Uniformen, voran ein Hornist, zog vorüber, begleitet von Frauen und Kindern, die mit Tüchern wehten und den jungen Kriegern zujubelten. Mit begeisterten Blicken schwangen die Jünglinge die Waffen, und machtvoll brauste ihr Gesang daher:

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?
Pfui über dich Buben hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Zofen!
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein deutsches Mädchen kennt dich nicht.
Ein deutsches Mädchen erfreut dich nicht,
Und deutscher Wein erquickt dich nicht.

Stoßt mit an,
Mann für Mann.
Wer den Flamberg schwingen kann!"

In Fannys Augen leuchtete es auf. Fest preßte sie die Hand auf das wildpochende Herz.

„Höre den Gesang, Onkel!" sprach sie mit bebender Stimme. „Sieh die jugendlichen Gestalten! Sieh die Begeisterung in ihren Augen lodern, und dann zweifle noch an dem Sieg der Freiheit, der Wahrheit und des Rechtes."

„Es ist etwas Schönes um die Begeisterung, aber zum Kriegführen gehört noch etwas mehr," brummte der Hauptmann.

Der Jubel, der Gesang, der Hörnerklang verhallten in der Ferne. Die Straße lag leer und verlassen da; alle Anwohner waren der ausmarschierenden Schar nachgezogen, um sie ein Stück Weges zu begleiten.

Nur in dem Toreingang des alten Hauses drüben stand noch die Gestalt eines einsamen Mannes in zerschlissener Kleidung, den linken Arm in einer Binde, die schon recht alt und mitgenommen aussah. Er sah den ausziehenden schwarzen Jägern nach, dann starrte er empor zu dem Fenster, an dem Fanny stand u. tiefe Blässe überzog sein hageres Gesicht.

Auch Fanny hatte den einsamen Mann gesehen. Und wie ihre Blicke seinen Augen begegneten, da erschrak sie heftig. War es eine Täuschung ihrer Sinne? War es ein Gespenst, das ihr erschien? Konnten die Toten auferstehen? — War es Eberhard Heiderstedt, der längst tot Geglaubte, der da unten in dem Hauseingang stand, in zerschlissenen, armseligen Kleidern? In den Augen der Gram der Verzweiflung. Auf dem hageren Antlitz die Spuren eines tiefen Kummers.

Fortsetzung folgt.

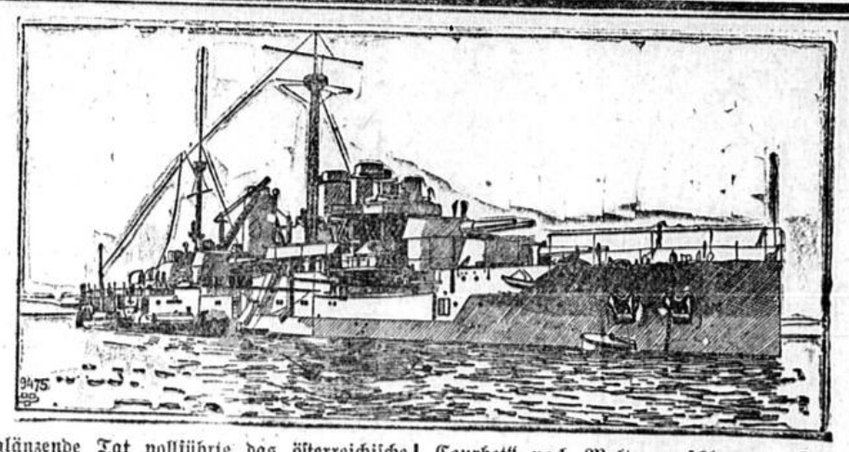
Nächtliche Patrouillengänge.

Winternacht im Schützengraben.

oken Es war nachts gegen ½2 Uhr. Wie gewöhnlich hatten die Engländer auch in dieser Nacht nicht aufgehört ,uns aus ihren schweren Geschützen zu beschießen und die Granaten schlugen in Abständen von etwa zwanzig Minuten in unserer Nähe ein; meistens kamen sie zu kurz und bewarfen uns nur mit Lehm, Rübenkraut und kleinen Steinen. Diese nächtlichen „Liebesgaben" der Engländer waren nun schon etwas altes und hätten uns in unserem Schlummer kaum gestört, aber diese feuchte Kälte ließ uns nicht in den Schlaf kommen. Vom Himmel rieselte ein scheußliches Gemisch von einem feinen, durchdringenden Regen und großflockigem Schlappschnee herunter und obwohl wir wie Kaninchen aufeinander krochen, es wollte und wollte nicht warm werden. Der „Neunundneunziggrädige", ein gräßlicher, aber doch erwärmender belgischer Fusel war auch ausgegangen und so bestand denn keine Möglichkeit, uns zu wärmen. Die Füße, die am meisten unter der Kälte litten, beschwerten wir mit unseren Tornistern, doch mußten wir mindestens alle halbe Stunde das Gepäck wieder einmal von den Beinen nehmen weil sich das Blut sonst staute und die Füße einschliefen. Mit einem Wort, es war eine herrliche Nacht. Noch wenige Tage vorher hatte ich in einem Roman gelesen, wie „die Soldaten sich an einem lodernden Wachtfeuer ausgestreckt hatten." Ich hätte jetzt wirklich einmal ein loderndes Wachtfeuer hier brennen sehen mögen, ich glaube die Engländer hätten die ganze Nacht schon dafür gesorgt, daß das Feuer nicht ausgehen würde. Wir beneideten alle einen jungen Reservisten, der trotz seiner kalten Füße und trotz des englischen Kanonendonners in seiner Ecke schnarchte, als ob er's bezahlt bekäme.

Englisches Flankenfeuer.

Die Zeit schlich nur langsam voran, in bleierner Langeweile flossen die Minuten dahin; wenn man dachte, bereits eine halbe Ewigkeit gelegen zu haben, dann bewies ein Blick auf die Uhr, daß kaum eine Viertelstunde vergangen war. Diese entsetzliche Langeweile ist für die Mannschaften viel schlimmer, als ein Sturmangriff. Plötzlich kam Leben in unseren Schützengraben. Die Gewehrkugeln, die die Engländer, wie allnächtlich nutzlos über unsere Gräben pfeifen ließen, kamen plötzlich von links, wir erhielten mit einem Male Flankenfeuer, durch das ein Mann bereits seinen rechten Daumen eingebüßt hatte. Der Feind mußte also unter dem Schutze der Dunkelheit in das auf unserem linken Flügel liegende Dorf Z.... eingedrungen sein und befeuerte uns von dort aus. Aus den wenigen Schüssen und den größeren Zwischenräumen zwischen den einzelnen Geschossen, die über uns hinwegpfiffen, entnahmen wir, daß der Feind nur schwach sein konnte, ja, daß es vielleicht nur entlang. Aus jedem Loch tönte uns die Frage lischen — unbezwinglichen Schießbedürfnis freien Lauf ließ. Immerhin mußte die Sache untersucht werden. Der blutjunge Leutnant



Eine glänzende Tat vollführte das österreichische Unterseeboot „U 12". Bei einer Fahrt in der Straße von Otranto traf es das französische Geschwader und torpedierte das französische Flaggschiff „Courbet". Der „Courbet" wurde getroffen und ging dann bald darauf in der Höhe des albanischen Hafens Valona unter. Vorher unternahm das französische Schlachtschiff „Jeanne d' Arc" den Versuch, den starkbeschädigten „Courbet" nach Malta zu schleppen. Dabei wurde „Jeanne d' Arc" selber stark beschädigt. „Courbet" und „Jeanne d' Arc" Schiffe gleichen Typs, waren Uebers dreadnoughts und gehörten zu den schnellsten und stärksten Schlachtschiffen der französischen Flotte. Das Deplacement der Schiffe beträgt 23 500 Tonnen und ihre Besatzungsstärke beträgt 1 085 Mann.

v. T., der Mustertyp eines jungen preußischen Offiziers, in seiner stets unbesorgten kecken Art, und ein tüchtiger Draufgänger, tauchte mit einem Male über unserem Schützengraben auf:

„Wir müssen Patrouille gehen, wer meldet sich freiwillig?"

Sechs Mann, soviel wie im Graben lagen, riefen wie aus einem Munde: „Ich!", sodaß dem Leutnant nichts anderes übrig blieb, als die drei ihm am nächsten liegenden Leute auszuwählen. Ich befand mich darunter und war froh, daß die Langeweile eine Unterbrechung erfuhr und daß ich mir wenigstens die Füße etwas vertreten konnte. Trotz der Kälte wurde der Mantel ausgezogen, damit wir nirgends hängen blieben, das Koppel mit den Patronentaschen wurde fester geschnallt und noch einige Reserve-Patronenrahmen lose in die Tasche gesteckt, so ging es, das Gewehr schußfertig in der Hand, aus dem Graben heraus. Etwa hundert Meter, bis zu den ersten Häusern des Dorfes, die uns gegen Gewehrgeschosse einigermaßen deckten, mußten wir durch den zähen Schlamm auf dem Bauche kriechen immer an unseren eigenen Gräben entlang. Aus jedem Loch tönte und die Frage entgegen: „Wohin wollt ihr?" und immer wieder bekamen die Kameraden die Antwort: „Patrouille!", worauf uns stets ein „Viel Glück!" nachgeflüstert wurde. Die Engländer begannen jetzt wieder Leuchtkugeln zu schleudern und so kam es, daß wir, um die hundert Meter zurückzulegen, fast eine Stunde Zeit brauchten. Endlich hatten wir die ersten Häuser erreicht und schlichen nun an den Ruinen von Ställen und Scheunen entlang. Es war stockfinster. wir tasteten uns mehr vorwärts, als daß wir gingen. An den Füßen hängt der gelbe Lehm zentnerschwer, so geht es nur langsam vorwärts. Zweimal gleite ich aus und schlage lang hin. Langsam tasten wir vier uns vorwärts; der Leutnant, ohne Degen, mit einem Gewehr in der Hand, und ein Landwehrmann in der Mitte der Dorfstraße, wir beiden Kriegsfreiwilligen rechts und links an den Häusern entlang. Verirrte Infanteriegeschosse der Engländer surren uns massenhaft über die Köpfe, aber sie gehen zu hoch, man achtet kaum noch darauf. Da ertönt plötzlich von der linken Seite herüber ein scharfes Zischen, das verabredete Zeichen des Kriegsfreiwilligen, daß er etwas wahrgenommen hat.

Der Turko im zerschossenen Haus.

Mit einigen Sprüngen stehen wir bei ihm und nun hören wir es selbst, aus einem kleinen Hause klingt ein gräßliches Stöhnen. Das Gewehr schußfertig vorgestreckt, dringen wir, der Leutnant voran, in das Haus ein. Gleich links aus einem Zimmer kommen die furchtbaren Laute. Die Fenster draußen sind mit Brettern vernagelt, es ist also ziemlich lichtdicht, beim Schimmer einer Taschenlaterne durchsuchen wir den fast leeren Raum, in dem ein scharfer Brandgeruch von einem verheerenden Feuer Kunde gibt, und finden in einer Ecke, vom eigenen Blute arg besudelt, einen Turko, der infolge eines Bauchschusses in Fieberdelirien liegt. Gräßlich klingt dieses Stöhnen, in das sich immer wieder die harten Gaumenlaute seiner Muttersprache mischen. Der Landwehrmann gießt dem Verwundeten Wasser aus seiner Feldflasche in den halbgeöffneten Mund, dann müssen wir ihn liegen lassen, erst müssen wir unsere Pflicht erfüllen. Im Dunkel der Nacht durchsuchen wir das ganze Dorf; hin und wieder dringen wir vorsichtig in die zerschossenen Häuser ein, aber von den Engländern finden wir keine Spur. Allzuweit durften wir uns auch nicht vorwagen, da wir nicht wußten, ob nicht die Engländer in der Nacht weiter vorgegangen waren, und so marschierten wir denn stillschweigend zurück, als wir das letzte Haus des Dorfes ohne Ergebnis durchsucht hatten. Es war also doch nur eine englische Patrouille gewesen. Wir waren ärgerlich, wir hatten etwas erleben wollen und waren nun nutzlos durch den Lehm getrampelt. Aber das dicke Ende kam nach. Wir waren noch nicht weit von jenem letzten Hause entfernt, als plötzlich in der Mitte der Straße ein furchtbarer markerschütternder Schrei ertönte; gleichzeitig hörten wir den Leutnant leise fluchen. Ohne einen Befehl abzuwarten, sprangen wir auf die Straße und drei Helme bildeten im Nu ein lichtdichtes Schutzdach, unter dem gefahrlos der Schein einer elektrischen Taschenlaterne aufblitzte.

Die Bergung des verwundeten Engländers.

Da lag vor uns mitten auf der Straße ein schwerverwundeter Engländer, dem der Unterkiefer zerschmettert war. Leutnant von T. hatte in der Dunkelheit den Mann mit dem Fuß an den Kopf gestoßen und der Engländer hatte vor Schmerzen aufgeschrien. Jetzt schien er bewußtlos zu sein. Auf einen Wink des Leutnants wollten wir den Verwundeten hochheben, aber kaum hatten wir angefaßt, als er wieder einen Schrei ausstieß und als ob dieses ein Zeichen gewesen sei, erhielten wir plötzlich ein mörderisches Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Wohl nie in unserem Leben sind wir so schnell auf die Erde gekommen, als hier. Die Nase ganz tief im Schlamm, so haben wir gelegen und gewartet auf das Ende dieser unsinnigen Schießerei. Aber, wenn der Engländer erst einmal angefangen hat, dann hört er auch so leicht nicht wieder auf. Das Gewehrfeuer verstummte zwar bald wieder, aber das Maschinengewehr vor uns ratterte wie wahnsinnig weiter und die Geschosse fuhren mit unheimlichem Zischen und Pfeifen über uns hinweg. Ich gäbe etwas drum, wenn ich wüßte, wieviel Kugeln das Maschinengewehr in dieser Nacht auf uns vier Mann abgegeben hat; die Engländer müssen unglaubliche Mengen an Munition zuviel haben. Endlich konnten wir es wagen, zurückzugehen. Nun war guter Rat teuer; wir konnten doch den Verwundeten nicht hilflos auf der Straße liegen lassen, andererseits fürchteten wir, daß er wieder schreien würde. Wir krochen deshalb zu ihm hin und redeten ihn an, da war er bewußtlos. Nun legten wir ihm ein nasses Taschentuch über das Gesicht, damit ein ev. Schrei gedämpft würde und trugen ihn zurück. Wir haben ihn denn auch glücklich zu den Sanitätern bekommen, und auch der Turko hat nicht mehr lange in jenem Hause gelegen.

Der verirrte Kriegsfreiwillige.

Auf dem Rückmarsch hatten wir jedoch noch ein Erlebnis, über das man heute lacht, das aber damals leicht ein Menschenleben hätte kosten können. Wir waren in der Mitte des Dorfes, da hörten wir vor uns Schritte. Angespannt lauschend blieben wir mit unserer schweren Last halten; die Schritte kamen näher. Endlich riefen wir den Mann an. Es war ein Kriegsfreiwilliger, der Brot geholt hatte. Ohne Waffen, mit vier Broten unter dem Arm lief er den Engländern direkt in die Arme. Er hatte geglaubt, sein Schützengraben liege noch weiter nach vorn und hätten wir ihn nicht getroffen, dann wäre er entweder von den Engländern gefangen genommen oder, was wahrscheinlicher gewesen wäre, sie hätten ihn mit Maschinengewehrfeuer niedergestreckt. So war er vergnügt, als er wieder zu seinen Kameraden kam.

W. Fr. jr.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813

von Otto Elster.

13) (Nachdruck verboten.)

Sie wollte das Fenster öffnen, sie wollte den Einsamen anrufen, da verließ dieser den Hauseingang und eilte mit raschen Schritten die Gasse entlang, auf die sich schon die Dämmerung des Abends niedersenkte.

„Was hast du, Mädchen?" fragte der Hauptmann. „Wohin willst du?"

Doch Fanny hörte nicht auf ihn. Sie eilte hinaus. An der Haustür begegnete sie Christian.

„Haben Sie die Lützower gesehen, Fräulein?" fragte er lachend. „Famose Burschen! Schade fürs Kanonenfutter . . ."

„Ja — ja," entgegnete Fanny atemlos. „Aber sahst du nicht den Mann, der dort in der Haustür stand?"

„Nein, Fräulein. . ."

„Geh ihm nach! Er ist dort die Straße hinuntergeeilt! Lauf — spute dich! Du mußt ihn einholen! Es ist — o mein Gott, wenn ich mich nicht getäuscht hätte — es ist Heiderstedt!"

„Nanu?! — Leutnant Heiderstedt — Mein Leutnant? — Wie sollte er denn hierher kommen? Das ist unmöglich, Fräulein!"

„Ich habe ihn deutlich erkannt! — Eile dich! — Du mußt ihn finden. Geh — geh!"

„Na, ich will's versuchen, Fräulein. Aber ich glaub nicht dran. Wir ließen ihn in einer Schenke in dem Wald von Kowno zurück — er lag in den letzten Zügen."

„Geh — geh — ich bitte dich!" flehte Fanny in angstvoller Aufregung.

Sie schob Christian zur Tür hinaus und er stolperte eilig davon.

Als er um die nächste Straßenecke bog, sah er eine einsame Mannesgestalt langsam, und wie in tiefen Gedanken versunken, an den Häusern entlang schleichen. Das mußte der Mann sein, den das Fräulein meinte. Vorsichtig pirschte sich der wackere Christian näher. Man konnte ja nicht wissen, mit wem man es zu tun hatte. Es trieb sich viel verdächtiges Gesindel in der großen Stadt umher, und sehr vertrauenerweckend sah der Mann gerade nicht aus.

Jetzt stand der Fremde still und schien nach dem rechten Wege Ausschau zu halten, da sich hier mehrere Straß enkreuzten. Nach kurzem Umblick wollte er seinen Weg fortsetzen. Da stand Christian an seiner Seite und sah ihm in maßlosem Erstaunen in das Gesicht.

„Bei meiner armen Seele — Herr Leutnant — sind Sie's wirklich!" rief er aus.

Ein tiefes Rot überzog die eingefallenen Wangen des Fremden.

„Christian Allerkamp — wie kommst du hierher?" fragte er. „Ja, ich bin es — Leutnant Heiderstedt."

„Herr Leutnant — mein lieber Herr Leutnant — ach, die Freude, daß Sie noch leben! — Oh, wie wird sich Fräulein Fanny freuen! — Nein, nein — so was! Und ich glaubte Sie schon längst gestorben und begraben im Walde von Kowno!"

„Es wäre besser, ich wäre tot," entgegnete Eberhard, und ein bitteres Lächeln zuckte über sein Gesicht.

„I bewahre! — Jetzt geht das Leben erst recht an. Kommen Sie nur mit zu Fräulein Fanny. . ."

„Wie kommt das Fräulein hierher?"

„Wir pflegen ihren Onkel — wissen Sie den Hauptmann Haberland von den westfälischen Gardegrenadieren — beide Füße sind ihm erfroren . . . aber kommen Sie nur! Nein, diese Freude!"

Und dem ehrlichen Burschen liefen die hellen Tränen über die Backen.

„Ich kann nicht mitkommen," entgegnete Eberhard. „Grüße das Fräulein und sage ihr, daß sie mich vergessen möchte . . ."

„Aber, Herr Leutnant?!"

„Ich verlasse noch heute Breslau — komm mit, wir wollen ein Glas Wein zusammen trinken. Dabei kannst Du mir erzählen, wie es daheim ergangen ist. Du bist auch verwundet gewesen?"

„Ja — ich hab einen lahmen Flunt davongetragen. Und Herr Leutnant tragen noch den Arm in der Binde?

O, der ist so gut wie geheilt. Ich muß ihn nur noch etwas schonen. Doch komm, wir wollen nach meinem Quartier gehen."

Es war vollständig Abend geworden, aber auf dem Ringplatz u. der Ohlauer Straße die die beiden alten Kriegskameraden durchschritten, herrschte noch ein reges Leben und Treiben. Offiziere aller Waffengattungen promenierten auf und ab und schäkerten auch wohl mit den hübschen Bürgermädchen, welche vor den Türen der Häuser standen; Landwehrmänner, freiwillige Jäger, Patrouillen von Linientruppen gingen vorüber, in den Schenken und Konditoreien saßen die Bürger in eifrigem Gespräch zusammen; Arm in Arm stürmte eine Schar Knaben daher, ein patriotisches Lied singend. Aber in Scherz und Ernst, bei den Bürgern und Soldaten, bei jung und alt, bei Mann und Weib, da machte sich eine gehobene, fast feierliche Stimmung geltend, als feiere man ein großes allgemeines Fest, an dem das ganze Volk teilnahm.

„Was sagen Sie zu diesem Treiben, Herr Leutnant?" sagte Christian, als sie das Ohlauer Tor durchschritten hatten und zwischen den Gärten der Vorstadt dahingingen. „Ist es nicht gerade wie Anno 9 in Tirol, wo die sackermentschen Tiroler uns die Steine auf die Köpfe warfen?"

Es war, als wenn Eberhard leicht aufseufzte, als er entgegnete: „Ja, du hast recht, 's ist wie in Tirol oder in Spanien, wo das Volk um seine Freiheit kämpfte. Schade, daß wir nicht daran teilnehmen können."

„Wenn ich den lahmen Arm nicht hätte. . . aber Herr Leutnant sind ja auch verwundet. . ."

„O, der Arm hindert mich nicht weiter. Sieh her!"

„Ja, aber weshalb . . .?"

„'s ist nur, um nicht aufzufallen, daß ich den Arm noch in der Binde trage. Wenn ich als gesunder Mann umherginge, würde jeder sich wundern, daß ich nicht, wie jedermann, mich zum Eintritt in das Heer meldete."

„Ja, aber Herr Leutnant stehen doch noch in fürstlichen Diensten?!"

„Ich habe meinen Abschied eingereicht."

„Ah — und was wollen Herr Leutnant beginnen?"

„Ich weiß es noch nicht. Vielleicht nehme ich wieder Dienste. Doch da sind wir in meinem Quartier."

Sie traten in die Gaststube eines kleinen ländlichen Wirtshauses, in der nur einige der umwohnenden Gärtner bei einem Glase Bier saßen und eifrig die Tagesereignisse besprachen, während der behäbige Wirt mit schmunzelndem Lächeln ihnen zuhörte. Er machte in diesen aufgeregten Zeiten das beste Geschäft.

„Holen Sie mir eine Flasche von Ihrem vorzüglichen Ungarwein, Herr Wirt," sagte Eberhard, mit Christian in einem Winkel der niedrigen Stube Platz nehmend.

Bald funkelte der feurige Wein in den Gläsern.

„Trink, Christian Allerkamp," sagte Eberhard und stieß mit ihm an. „Der Wein ist gut, wenn er auch geschmuggelt ist."

Christian Allerkamp leerte sein Glas, wobei sein Gesicht einen fast feierlichen Ausdruck annahm.

„Solchen guten Tropfen habe ich lange nicht getrunken, Herr Leutnant," schmunzelte er.

„Das glaube ich dir. Aber nun erzähle, wie ihr hierher gekommen seid."

Christian berichtete über ihre Reise und wie sie den Hauptmann Haberland nach Breslau gebracht. Dann aber sagte er: „Doch weshalb lassen sich Herr Leutnant das alles nicht von Fräulein Fanny erzählen? Ich soll Sie holen — das Fräulein erwartet Sie."

Eberhard sah mit ernstem Sinnen in die dunkle Flut seines Glases, in der sich das Licht der Kerze mit blutroten Reflexen spiegelte. Seine Augenbrauen zogen sich finster zusammen, seine Lippen preßten sich fest aufeinander und krampfhaft umfaßte seine Hand das Glas.

Nach einer Weile erwiderte er: „Bestell' dem Fräulein meine Grüße — selbst kommen kann ich nicht."

„Ja — aber, Herr Leutnant. . .?"

„Ich habe meine Gründe, Christian Allerkamp. Meines Bleibens ist hier nicht länger, morgen schon verlasse ich die Stadt — wer weiß, wohin mich das Schicksal verschlägt. Ich kann noch nichts bestimmen."

„Aber, wie sind Herr Leutnant hierher gekommen? Sie waren doch so schwer verwundet . . ."

„Ja, und da habt ihr mich an der Landstraße liegen lassen. Vielleicht wäre es besser gewesen, ich hätte mir, wie der arme Hauptmann Berkhausen, eine Kugel vor den Kopf geschossen — aber ich fand barmherzige Samariter, die mich pflegten, so daß ich wieder gesund wurde. Und dann — doch das andere gehört nicht hierher! Kurz, ich machte mich auf den Weg nach Deutschland, wurde hierher verschlagen und kam gerade hinein in die Begeisterung. Und da merkte ich, daß ich den falschen Weg gegangen war."

Verständnislos blickte Christian ihn an. Doch Eberhard lachte auf und fuhr fort: „Ob ich den rechten Weg wiederfinde, wer kann es wissen? Aber das macht ja nichts! Das Leben ist doch einmal verpfuscht! Darum trink, Kamerad Allerkamp! Das ist noch das beste, was man im Leben hat."

Er stieß mit Christian an und leerte sein Glas auf einen Zug. Dann schenkte er wieder ein.

Fortsetzung folgt.

Bei den Verbündeten in Russisch-Polen.

„Da ist es am besten, Sie gehen zur Division ...“ sagte der Nachrichtenoffizier der Armee, als ich mich bei ihm meldete und ihm meine Bitte vortrug, „Die operiert neben dem ersten österreichischen Korps.“

Auf ein so liebenswürdiges Entgegenkommen hatte ich nicht zu hoffen gewagt. Aber schon in Lodz, bei der Armee Mackensen, hatte ich die Erfahrung gemacht, daß man bereitwilligst auf jeden fühlbaren Wunsch der Berichterstatter mit dem größten Verständnis einging. Bei der Armee Woyrsch ist es nicht anders. Herr Hauptmann O. stellte mir sofort eine Marschroute aus, auf der ausdrücklich vermerkt war, daß mein Fortkommen in jeder Weise zu unterstützen sei. Der Hauptmann übergab mir die Marschroute, und dann war er der erste, der sich an den von ihm geschriebenen Vermerk hielt — in seinem Auto nahm er mich nach Cz. mit.

Ich war schon einmal in dieser Stadt gewesen — kurz bevor ich nach Lodz abging. Damals war ich von Lublinitz mit der Bahn herübergefahren, die von Preußisch-Herby an der Grenze in Militärbetrieb ist — im Frieden geht die Strecke weiter nach Lodz und Warschau; jetzt hat diese Bequemlichkeit vorläufig im Bahnhof von Cz. ein Ende, denn die Russen haben auf ihrem Rückzug den Schienenweg gründlich zerstört und die deutschen Eisenbahner müssen ihn erst wieder in Stand setzen. Im Gewaltsmarschtempo wird daran gearbeitet, denn gerade auf diesem Kriegsschauplatz ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Eisenbahn so nahe als möglich an den Rücken der Truppen herangeführt wird. Das Land ist durch den in ihm seit vier Monaten hin- und herwogenden Krieg total aufgefressen, nicht ein Bündel Stroh ist mehr in ihm aufzutreiben, und es muß alles, aber auch alles aus dem Mutterlande herangebracht werden. Die Wege sind in echt russischem Zustande, werden durch den jetzt eintretenden Frost auch nicht besser, und mühsam quälen sich die Nachschubskolonnen auf ihnen den die Russen ..... verfolgenden Truppen nach. Von Cz. aus strahlen die Kolonnenstraßen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppenkörper nach Nordosten, Osten und Südosten aus, und der Ort ist daher die wichtigste Etappenstation für die in Südpolen operierenden Heere.

Auch hier, wie in Steradz, dasselbe mannigfache farbige Bild in dem sich ein gut Teil der Waffenbrüderschaft abrollt. Ein Kinophotograph, der am Bahnhof oder in den Straßen von Cz. seinen Apparat aufstellte, würde reiche Arbeit erhalten und seine Films wären die besten Widerlegungen für die Lügen, mit denen die Ententepresse ihre und die Leser der neutralen Länder füttert. Dann könnten unsere verehrten Feinde sowie ihre offenen und heimlichen Freunde mit eigenen Augen sehen, wie die österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen zu einer einzigen großen werden. So daß kein Unterschied als die Verschiedenheit der Uniformen bleibt.

Vor dem Bahnhof. Eben ist eine österreichisch-ungarische Truppe ausgeladen worden und marschiert auf dem Platze auf, um Pyramiden anzusetzen und zu rasten, bis ihr von der Ortskommandantur Quartiere angewiesen sind. Deutsch-Oesterreicher sind es, blonde große Leute — und alsbald entwickelt sich zwischen ihnen und den deutschen Musketieren eine vergnügte Unterhaltung. „Wo kommt ihr her?“ „Wo geht ihr hin?“ „Dort und dort gibt's beste Bier“ — — —

Weiter oben wird eine Autokolonne gefüllt. Auf jedem der Ungetüme weht ein schwarz-weiß-rotes und ein schwarz-gelbes Fähnlein. Wenn nicht die deutschen Chauffeure mit langen Schlafpelzen und Tellermützen wären, wüßte man nicht, zu welcher Truppe die Kolonne gehört. Eine andere stapft heran — hell flattern ihre Fähnchen; aber österreichische Chauffeure lenken sie. Die Leute kennen sich, machen sie doch schon seit langem stets den gleichen Weg. Der Berliner Witz fliegt den Ankommenden entgegen, der Wiener Humor bleibt die Antwort darauf nicht schuldig. Und dann wird gemeinschaftlich über die Wege geschimpft. — — —

Auf der Ortskommandantur. Ein kleines Lokal, vollgestopft mit Deutschen und Oesterreichern. Jeder will etwas, jeder hat es eilig und jeder brummt, daß er nicht zuerst daran kommt. Hier verschwindet jeder Unterschied, und die beiden hier diensttuenden Unteroffiziere sind auch gegen alle gleich kurz angebunden. Haben auch nicht viel Zeit zu langen Gesprächen. Da will ein deutscher Feldwebel Quartier für sich und einunddreißig Mann; drei österreichische Dragoner, die in Oppeln Einkäufe besorgt haben, wollen wissen, wohin inzwischen ihr Regiment abmarschiert ist. Der will Stroh, oder einen Wagen — dann quetscht sich ein ganzer Trupp Versprengter ins Zimmer, Deutsche, Oesterreicher durcheinander — dazwischen klingelt unaufhörlich das Telefon — bald ist's eine Truppe von der Front, die anruft, bald eine Etappenstation — — und in einem Zimmer sitzt der Kommandant Graf K. das bekannte Mitglied des deutschen Reichstags, der hier seinen schweren Kriegsdienst versieht, und konferiert seit zwei Stunden mit österreichischen Trainoffizieren über die Einrichtung der neuen Etappenlinien. Eine halbe Stunde mußte ich warten, bis ich daran kam. Aber als ich dann auf die Straße kam, tat mir wahrlich nicht der Kopf weh. Graf K. und seine Leute sind zwei Armeen zu sorgen, für die deutsche und die österreichisch-ungarische. — — —

Am Abend im Speisesaal des Hotels. Der Stab operiert hier an einem langen, für ihn reservierten Tisch. Generaloberst von X. präsidiert. Eine große, stark gebaute Soldatenfigur mit charakteristischem, energischem Gesicht, eisgrauem Kopfhaar und schwarzem Schnurrbart. In bunter Folge dann den Tisch entlang, deutsche, österreichische Generalstäbler, Adjutanten, deutsche, österreichische Automobilisten. — — —

An dem großen Tisch an der Wand österreichische und deutsche Militärärzte — am leichtesten finden sich ja die gleichen Branchen zusammen. Ein deutscher Feldkaplan sitzt dabei, in seinem langen feldgrauen Rock und mit den klirrenden Sporen an den hohen gelben Stiefeln ein prächtiges Exemplar eines streitbaren Gottesdieners. — — —

Ganz in der Ecke ein österreichischer Reiteroffizier, staubig, hungrig, grad wie er aus dem Sattel gestiegen ist. Ein deutscher Dragoner tritt in den Saal, verbeugt sich vor dem hohen Stabtisch und sieht sich nach einem Platz um. Und steuert dann direkt auf den österreichischen Reiterkameraden los — stellt sich vor, u. nach fünf Minuten sind sie über einer Karte vertieft. Haben vielleicht beide denselben Weg vor sich. — — —.

Das sind alles nur kleine Bilder, lose, unzusammenhängend, so wie ich im Moment sie greifen konnte. Aber setzt sie zusammen, und ihr bekommt ein großes, gewaltiges Bild daraus, das von der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft. Die Zusammenarbeit der Heerführer und Generäle, die sich von Schreibtisch zu Schreibtisch, von Telefon zu Telefon vollzieht — die blieb ja der Welt zum großen Teil verborgen. Sie ist nur zu erkennen an ihren Resultaten, ist es jetzt an dem Siege über die russische Uebermacht in Polen. Von Limanowa nach Lodz zieht sich eine Mauer, gebildet aus österreichischen, ungarischen und deutschen Soldaten — in deutlicheren Umrissen zeigen sich jetzt in den offiziellen Depeschen die einzelnen Teile dieser Mauer. zeigen die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps — — —

Und da wächst das Bild und wächst und wächst. Ins ganz Große, Gewaltige — — — Vom einzelnen Soldaten, der sich als treuer Waffenbruder zum Soldaten findet. bis zum Heerführer, der mit dem Heerführer die Schlacht lenkt. So wird das „Schulter an Schulter“ zur lebensstarken, unüberwindlichen Wahrheit, an der die russische Uebermacht zerschellt.

Neueste Telegramme.

Feuer im Brandenburger Artilleriedepot.

WTB **Berlin, 15. Jan. (Eig. Drahtber.)** In Brandenburg a. d. Havel brach gestern nachmittag in einem Arbeitsschuppen des Artilleriedepots durch bisher nicht aufgeklärte Ursache ein Feuer aus, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Infolge einiger während des Feuers erfolgter Explosionen trug eine Anzahl Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

England in Angst vor der deutschen Invasion.

WTB. **London, 15. Jan. (Eigener Drahtbericht.)** In Marsden, 5 Meilen von Southshields fiel gestern ein mächtiges Geschoß nieder, das von einem Fort an der Mündung des Tyneflusses abgefeuert worden war.

WTB. **London, 15. Jan. (Eigener Drahtbericht.)** „Daily Telegraph“ meldet aus Southend: Am 13. Januar wurde gegen Mitternacht im Lichte der Scheinwerfer eine Taube gesehen, die kurze Zeit über der Themsemündung schwebte und dann in nördlicher Richtung verschwand.

Die Räumung von Aserbeidschan durch die Russen.

WTB. **Petersburg, 15. Jan. (Eigener Drahtbericht.)** Mitteilung des Generalstabes der kaukasischen Armee: Um falschen Auffassungen über unsere Operationen in Aserbeidschan während der letzten Tage entgegenzutreten, hält der Generalstab der kaukasischen Armee es für notwendig zu erklären, daß die Eröffnung neuer entscheidender Aktionen in der Hauptgegend dieses Kriegsschauplatzes eine gewisse Umgruppierung unserer Streitkräfte notwendig machte. Infolgedessen ergab sich die Notwendigkeit, in Aserbeidschan eine Neuorganisation unserer Truppen an bestimmten Orten vorzunehmen, welche die Räumung mehrerer besetzter Punkte erforderte. Diese Umgruppierung wurde nicht unter dem Druck des Feindes vorgenommen, sondern als eine Folge des oben bezeichneten Planes. Während unsere Truppen diese Operationen ausführten, fanden keinerlei Kämpfe statt, abgesehen von einem Zusammenstoß unserer Vorhut mit dem Feinde bei Miandul. Auf diese Weise räumten wir also Aserbeidschan nicht, sondern es fand nur eine Dislokation statt, die der neuen Lage mehr entsprach.

Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika.

WTB **Pretoria, 15. Jan. (Eig. Drahtber.)** Nach einer amtlichen Meldung traf der Kommandant Banzyl am 12. Januar in Romansdrift, dem Hauptübergang über den Oranjefluß nach dem deutschen Gebiet ein und rückte auf dem Nordufer vor, wo ein Kampf mit einer deutschen Patrouille stattfand. Die Deutschen zogen sich in nördlicher Richtung zurück. Eine andere deutsche Patrouille wurde 2 Meilen von Drift überrascht. Ein Deutscher wurde getötet, einer verwundet und gefangen genommen. Der Rest zog sich gegen Sandfontein zurück.

Bekanntmachung

betr. die Angehörigen feindlicher Staaten.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird aus Gründen der öffentlichen Sicherheit folgendes angeordnet:

1. Alle Angehörigen feindlicher Staaten (Belgien, England, Frankreich, Japan, Montenegro, Rußland und Serbien), welche sich noch nicht bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes gemeldet haben, müssen das binnen 24 Stunden nachholen.

2. Sie dürfen ohne Genehmigung der Polizeibehörde die Grenze des Gemeindebezirks ihres Aufenthaltsortes auch nicht vorübergehend verlassen.

3. Der Wechsel des Aufenthaltsortes ist nur mit Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos gestattet. Zur Genehmigung des Wechsels innerhalb des Korpsbezirks sind die Regierungspräsidenten ev. nach Benehmen untereinander ermächtigt.

4. Ist das geschehen, so hat der Ausländer den neuen Aufenthaltsort vor der Abreise der Polizeibehörde anzuzeigen. Er darf die Reise nicht antreten, bevor ihm diese Behörde einen Erlaubnisschein zur Reise ausgestellt hat.

5. Die Reise ist ohne Unterbrechung und auf dem kürzesten Wege auszuführen. Nach der Ankunft hat sofortige Meldung bei der Polizei zu erfolgen.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bestraft.

Münster, den 28. Dezember 1914.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung

betr. Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte.

Zum Zwecke der Nacheichung der dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meß- und Wiegegeräte werden in Bocholt vom 1. Februar bis einschl. 22. April ds. Js. Eichtage abgehalten.

Die Königliche Eichniederlage, der die Gemeinden Lowick, Mussum, Biemenhorst und Stenern zugeteilt sind, befindet sich im Erdgeschoß des Rathauses am Marktplatz in Bocholt.

Zur Einlieferung der Geräte ist die Eichniederlage nur von 8½ **bis 12 Uhr vormittags** geöffnet.

Um eine ordnungsmäßige Abwickelung des Eichgeschäftes zu ermöglichen, ist die Stadt Bocholt in folgende vier Bezirke eingeteilt:

Bezirk I: Der nordwestliche, zwischen Nordstraße, Nordallee, Ravardistraße, Westend und Werther Chaussee liegende Stadtteil vom

1. bis 4. und 8. Februar 1915.

Bezirk II: Der nordöstliche, zwischen Neu-, Kaiser-Wilhelmstraße, Ravardistraße, Westend und Werther Chaussee liegende Stadtteil vom

9. bis 11. und 15.—17. Februar 1915.

Bezirk III: Der südwestliche, zwischen Neu-, Kaiser-Wilhelmstraße, Dingdener Chaussee, Ravardistraße, Westend und Werther Chaussee liegen Stadtteil vom

18., 22. bis 25. Februar 1915.

Bezirk IV: Der südöstliche, zwischen Neu-, Kaiser-Wilhelmstraße, Rheder Chaussee, Neustr. Kaiser-Wilhelmstr. und Dingdener Chaussee liegende Stadtteil vom

1. bis 4. März und am 8., 9. und 10 März 1915.

Am 11. März, vom 15. bis 18. März, vom 22. bis 25. März, vom 29. bis 31. März und 7. bis 9. April 1915 finden die Eichungen für die Gemeinden Lowick und Mussum, **am 10. April, 12. bis 15. April, 19. bis 22. April 1915** für die Gemeinden Biemenhorst und Stenern statt. —

Nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 sind zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte an den näher bezeichneten Eichtagen verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden und ferner die Landwirte, welche landwirtschaftliche Produkte nach Maß- und Gewicht verkaufen.

Die Einziehung der Eichgebühren erfolgt an den Eichtagen bei der Auslieferung der geprüften Meß- und Wiegegeräte. —

Bocholt, den 8. Januar 1915.

Die Polizeibehörde.

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung als Beauftragte des Königlich Preußischen Kriegsministeriums (Reichsmilitärfiskus) zu Berlin wird ermächtigt, die Besitzer von Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer aufzufordern, ihr bestimmte Mengen auch an ungedroschenem Getreide, das sich in Preußen befindet, zu überlassen. Die Zentralstelle wird durch jeden ihrer Geschäftsführer: Oekonomierat Buckhardt und Bankdirektor Hartmann vertreten Eine solche Aufforderung hat gemäß § 2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 516) die Wirkung. daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der zuständigen Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner) und die Polizeiverwaltungen der Stadtkreise, in deren Bezirk sich das Getreide befindet; im Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Dieselbe Ermächtigung wird der Kriegsgetreide-Gesellschaft mit beschränkter Haftung erteilt.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Küster.

Der Minister des Innern. In Vertretung: Drews.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Lehrmädchen
mit guten Schulkenntnissen für ein **Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft** pr. bald gesucht.
Schriftl. Anfragen u. **C. 214** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Febr. ein prop.
kath. Mädchen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein nicht zu junges, in Hausarbeit erfahrenes, **besseres**
Mädchen
gegen hohen Lohn baldigst **gesucht.**
Auskunft in der Geschäftsstelle.

Ein kräftiges 190
Mädchen
nach der Schulzeit gesucht.
Zu erfrag. in der Geschäftst

Ein Mädchen
sucht Beschäftigung im Putzen oder Stelle für halbe Tage. 185
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein jüngeres
Mädchen
zu April oder Mai auf dem Lande gesucht. 169
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Mann
als Lagerarbeiter sofort gesucht.
Ferd. Wolf, Bocholt i. W.
Spezialgeschäft für Elektrotechnik.

Stückfärber
gesucht.
Wo zu erfr. i. d. Exp. d. Blatt.

Unterwohnung
von 4 Räumen mit Wasserleitung zum 1. Februar 150
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine bessere 119
Unterwohnung
auf sofort oder später zu vermieten. Näheres 119
Hermannstraße 1b.

Unter günstigen Bedingungen steht eine **bessere**
Arbeiterwohnung
nebst größerem **Garten** in unmittelbarer Nähe der Stadt umständehalber baldigst dauernd **zu vermieten.**
Nur Gesuche ordentlicher Leute können berücksichtigt werden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Oberwohnung
(II. Etage)
von 5 Räumen in besserem Hause zu vermieten. 207
Näheres **Ostwall 778¹**

Schöne, große 258
Oberwohnung
nebst **kleinem Garten** per 1. April oder Mai zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere Wohnungen
zu vermieten. 676
Näh. Biemenhorsterweg 210b.

Auf sofort oder 1. Febr. zwei
frdl. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee oder voller Pension zu vermieten. 139
Näheres **Ludgernstr.** 3 (Westend).

Schön möbliertes
Zimmer
mit Pension per sofort zu mieten gesucht. 135
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung
zu vermieten. Auskunft
Burloerweg 2.

2 Zimmer
nebst Keller per sofort oder später **zu vermieten.** 140
Näheres in der Geschäftsstelle.

Modernste Briefpapiere
mit und ohne Namen.
J. & A. Temming,
Nordstraße 27.

Luftkissen
billig bei P. Rolf, Nordstr. 4.
Telephon 185.



Schwere erstklassige
Belg. Zuchtstute
Fuchs, 3 jährig, von eingetragenen Eltern, zu verkaufen oder gegen älteres Pferd zu vertausch
Zu erfragen bei
Bernhard Bauhaus, Hemden



Mein
belgischer Hengst,
angekört für die Prov. Westfalen
steht zum Decken bereit.
Laurenz Legeland,
Werth.

Am Mittwoch von der Wirtschaft Overbeck bis Viktoriastraße
eine Handtasche
mit Inhalt verloren. 138
Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Lichtspiel-Theater

BOCHOLT

Ravardi-Strasse 41.

Sonntag den 17. Januar 1915:

Kriegsaufnahme 1914

1. Feuernde Batterien in Feuerstellungen.
2. Sprengungen von Eisenbahnbrücken.
3. Protzensammelstelle hinter der Feuerlinie.
4. Pioniere bauen schwimmende Brücken.
5. Artilleriekampf in den Dünen.
6. Beobachtungsposten in den Dünen.
7. Marineoffiziere halten Ausschau nach englischen Schiffen.
8. Englische Schiffe in Sicht.
9. Beschiessung englischer Flieger.
10. Das Weltbad Ostende im Krieg.

Dazu 2 Monopolschlager.

Erster Monopolschlager:

Der Feuerberg.

Kriegsschlager in 5 Abteilungen.

Zweiter Schlager:

Im Kampfe mit Rebellen.

Spannende Verfolgungs-Szenen in 3 Akt.

Dritter Schlager:

Das rote Pulver.

Detektivschlager in 3 Epochen.

Viehmarkt in Wesel.

Der auf Montag, den 18. Januar angesetzte Viehmarkt findet wegen aufgetretener Maul- und Klauenseuche **nicht statt.**

Der Bürgermeister.

Gute Kosthäuser

für 60 Personen gesucht. **Franz Korte & Co.**
Meldungen Ravardistraße 43.

Aerzte

bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel**

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** geg. **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspak. 15 Pf. keine Porto. Zu haben in **Apotheken** sow. bei: Geschw. Höpfner, Bocholt, Germonia-Drogerie, Th. Schilling, Rhede.

PIANOS

u. FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos **mit eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch 4 Generationen bestehenden Hauses.

IBACH

Eine Partie Dünger

sowie 7 junge Pudel

hat zu verkaufen

Hubert Niffessen.
188 Nordwall 686.

Am letzten Sonntag morgen nach der 7 Uhr-Messe in der Liebfrauenkirche ein **seidener**

Schirm vertauscht.

Um Umtausch beim Küster Fresen wird gebeten. 189

Ordentliches Mädchen sucht zum 20. Januar

Kost und Logis

in ruhigem Haushalt. 182
Näheres in der Geschäftsstelle.

Theater-Verein Bocholt, e. V.

Am Montag, den 18. Januar 1915,
abends 8½ Uhr
findet im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt die vierte diesjährige Theatervorstellung der Vereins statt.

Zur Aufführung gelangt: 205

„Schneider Wibbel"

Lustspiel von Hans Müller-Schlösser.

Preise der Plätze:

I. Platz 1,75 Mk, II. Platz 1,00 Mk., III. Platz 0,50 Mk

Vorverkauf der Karten, Neuausgabe und Umtausch von Abonnementskarten in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und J. Neyenhaus von Samstag, den 16. Januar, mittags 12 Uhr ab. Schluss des Umtausches und Vorverkaufes Montag mittag 1 Uhr. Telephonische Bestellungen kosten 25 Pfg. Aufschlag für jede Karte.

Die Vorstellung beginnt pünktlich. Mit Beginn jedes Aktes werden die Türen unweigerlich geschlossen. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Nur 2 Tage. **Nur 2 Tage.**

Heute Samstag, den 16. und morgen Sonntag, den 17. Januar

Gänzlich neuer hervorragender Spielplan.

3 Monopol-Schlager 3

Ferner gelangt vom Kriegsschauplatz zur Vorführung.

Kriegs-Berichterstattung

Der Kampf um Antwerpen. Die Belgier versuchten einen Krupp'schen Geschützstransport zu zerstören, indem sie führerlose Lokomotiven und mit Sand beladene Wagen unter Volldampf losließen. Unsere Truppen vereitelten diese Absichten noch rechtzeitig durch Aufreißen der Schienen und brachten die wilden Lokomotiven zur Entgleisung. Im Kampf um Mecheln, wurde die Stadt durch belgisches Geschützfeuer schwer beschädigt. Fort Walhaem. Die deutsche Flagge auf dem eroberten Fort Walhaem. Die Wirkung der schweren Geschütze. Die brennenden Petroleumtanks im Antwerpener Hafen. Innere Festungswerke. Das Festungstor. Die Antwerpener Kathedrale. Das Rathaus in dem sich jetzt die deutsche Kommandantur befindet usw.

4 Akte. 1. Monopolschlager: 4 Akte.

Gewitterstürme.

Tiefergreifendes Drama aus dem Leben von August Romanus in 4 Akten. In Szene gesetzt von Begegroni.

2. Monopolschlager:

Die rote und die weiße Rose.

Wildwest-Schlager in 3 Akten — — —

3. Monopolschlager:

Kornkönig.

Großes Drama in 3 Akten. Spannend vom Anfang bis zum Ende.

Hierzu noch mehrere Einlagen.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Ländliche Bezugsgenossenschaft Mussum.

Sonntag, den 17. Januar Besteltag

der ländlichen Bezugsgenossenschaft Mussum nachm. 4 Uhr beim Wirt **Tenk** in Mussum.

Dieser Bestelltag wird in Zukunft jeden 3. Sonntag im Monat im obigen Lokale zur oben festgesetzten Zeit erfolgen.

Der Vorstand

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Schablonen zur Wäschestickerei.



Viele Neuheiten
in
Monogrammen



eingetroffen.

J. & A. Temming, Bocholt, Nordstr.

Kath. gewerblicher Gehülfinnen-Verein.

Die Versammlung fällt wegen der Feier der Jungfrauen-Kongregationen aus. 259

Die Mitglieder der Gesang- und Theater-Abteilung werden gebeten, nach der Versammlung der Jungfrauen-Kongregationen, etwa um 7½ Uhr, zur Töchterschule kommen zu wollen zwecks

wichtiger Besprechungen.

Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein für Bocholt u. Umgegend

Sonntag, den 17. d. Mts., morgens 11 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

TAGESORDNUNG:

1. Beschlußfassung über weitere Unterstützungen.
2. Verschiedenes. 257

Der Vorstand.

Wanzen! Flöhe Ungeziefer! tötet radikal „Discret". a Fl. 50 Pfg. Nur bei
Gebr. Steiner. Drogerie.

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIII b Ruhrgau.

Turnverein Bocholt, e. V.

Heute nachmittag 5 Uhr:

Turnen der Knaben-Abteilung.

125 **Der Turnwart.**

Krieger-Verein XVI. Armeekorps.

Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

in der Kronenburg.

79 **Der Vorstand.**

Kath. Gesellen-Verein Bocholt.

(Gesang-Abteilung.)

Sonntag morgen 11½ Uhr

Gesangsstunde

Wichtige Besprechung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 32

Der Dirigent.

Keine Ziehungsverlegung!

1915 **Erste Geld-Lotterie**

im neuen Jahre!

Ziehung unwiderruflich

19. u. 20. Januar 1915.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der **Olympiade** Berlin.

150000 Lose. 5918 Geldgewinne M.

150000
Hauptgewinne Mark
60000
20000
10000

Olympia-Geld-Lose à 3 M.

Porto u. Liste 30 Pfennige extra empfiehlt und versendet
General-Debit **Gust. Piordie,**
Essen-Ruhr.
Hier zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Eine tragende



Kuh

und mehrere **tragende Rinder** hat zu verkaufen

Bernhard Schmülling,
183 Gramsmer.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Färbereibesitzer Wilhelm Böggering

Adelheid geb. Ratering,

wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 62½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte und den Priestern am Altar.

Lowick, Rußland, Bocholt, den 14. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Böggering
Wilhelmina Böggering
Adelheid Honsel, geb. **Böggering**
Katharina Büdding, geb. **Böggering**
Theodor Honsel z. Z. im Felde
Bernhard Büdding
und 4 Enkelkinder. [254

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Januar, morgens 7 Uhr vom Sterbehause aus, darauf feierliches Seelenamt in der St. Georgiuskirche.

261

Montag morgen 7 Uhr ist in St. Georg eine

hl. Messe

für die lebenden und verstorbenen Krieger der Gemeinde Hemden.

Arbeitsnachweis

der

Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:
1 Schlichtereiarbeiter,
1 Mischarbeiter,
2 junge Arbeiter,
1 Krempelarbeiter.

Es suchen Arbeit:
1 Spulerin,
1 Hilfsarbeiter, der andrehen und am Webstuhl arbeiten kann,
1 Spinnerin,
1 Bote oder ähnliche leichte Arbeit.

Bocholt, 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Sattlerlehrlinge

die gleich verdienen, gesucht. Anstellige flinke Burschen, Söhne gut beleumundet. Eltern die Lust haben die Sattlerei zu erlernen, können sich melden

Ravardistr. 45

---

2 tüchtige

Krempelputzer

sofort gesucht. 260

Warnsdorfer Vigogne-Spinnerei :: Max Schnitzer,
Industriestraße 148/9.

Jugendliche Arbeiter

suchen 221

Gebr. Driessen.

Ein ordentlicher

Junge

von 14—16 Jahren zum Auslaufen gesucht. Zu melden zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags.
179 **Nordwall 696.**



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Donnerstag morgen 10 Uhr meine innigstgeliebte, treusorgende Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante die wohlachtbare

Frau Hermann Nienhaus

Margarete geb. Nienhaus

nach längerem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen,

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Schmachtendorf, Schlebusch, Frankreich und Ostindien, den 15. Januar 1915.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag morgen 7¾ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung um 9¼ Uhr vom St. Agnes-Hospital aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir vorstehende Anzeige als solche zu betrachten. [181

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Carl Tenbrock

findet **Dienstag morgen ½9 Uhr** in der St. Georgiuskirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützung im Kriege für die zweite Hälfte des Monats Januar erfolgt am

Freitag, den 15. für die Nummern 1—400
Samstag, den 16. für die Nummern nach 401

im Kassenlokal der Stadtkasse in der Zeit von morgens 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr.

Bocholt, den 13. Januar 1915. 239

Die Stadtkasse.



Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Rußlands Boden im 25. Lebensjahre mein lieber Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

der Reservist

Heinrich Schröer

im Res.-Infant.-Regt. Nr. 219, 5. Komp.

Wir empfehlen seine Seele den Priestern am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Rußland, Frankreich, Münster, Alsfeld, Ohmes in Oberhessen, Barmen, Dülmen und Amerika, den 15. Januar 1915.

Die hl. Seelenmesse ist am Montag morgen ¼8 Uhr in der St. Georgiuskirche wozu freundl. eingeladen wird. [186



Auf dem Felde der Ehre starb in Rußland mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Musketier

Hermann Giessing

im Infanterie-Regiment Nr. 21

im Alter von 22 Jahren.

Wir empfehlen seine liebe Seele der christlichen Fürbitte und insbesondere den Priestern beim hl. Meßopfer.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biemenhorst, den 16. Januar 1915.

Das hl. Seelenamt ist am Mittwoch morgen ¼8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden. [263



Auf dem Felde der Ehre im Gefecht bei Birk in Rußland starb am 12. Dezember nach Gottes hl. Willen den Heldentod fürs Vaterland mein einziger innigstgeliebter Sohn, unser Enkel und Neffe

Hermann Knüfing

Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 21, 10. Komp.

im Alter von 22 Jahren.

Um stilles Beileid und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Liedern, Dingden, Stenern und Frankreich, den 15. Januar 1915.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Dienstag morgen ¼8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden. [180

Pappeln-Verkauf.

In der Gemeinde Stenern bei Bocholt, auf den Pachtgütern Passe und Wolbring

40 Parzellen 82 Stück schwere Pappeln

zu verkaufen. Schriftliche Angebote erbittet am 18. Januar, morgens 10 Uhr auf dem Gute Wolbring.

Tenking, im Januar 1915.

Loook, Rentmeister.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 26. Januar, morgens 10 Uhr sollen auf dem **Gute Tenking,** unmittelbar an der Bahnstation Tenting,

150 schöne lange Tannen, ferner 10 Buchen zu Brennholz

meistbietend in Parzellen verkauft werden.

Tenking, im Januar 1915.

Loock, Rentmeister.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein

Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden **jeden Mittwoch von 9—½11 Uhr** statt.

Gebildetes Mädchen **aus wohlsituierter Familie,** 19 Jahre alt, **mit allen häuslichen Arbeiten vertraut,** sucht in Bocholt oder dessen näherer Umgebung, **für sofort oder 1. Februar** Stellung als

Stütze der Hausfrau oder Hausmädchen

wenn möglich mit Familienanschluß, **eventuell auch ohne Vergütung.** [175

Werte Offerten bitte **direkt** zu richten an: Friedel Nitschke, Wittgendorf i. Sachsen (Bez. Dresden).

Betriebs-Liebesgabensammler, Angestellte und Arbeiter-Ausschüsse

hiesiger Betriebe werden zu einer wichtigen

Versammlung

stattfindend **am Sonntag, den 17. Januar 1915, nachm. 6 Uhr im „Bürgerkrug"** freundl. eingeladen.

Der Arbeitsausschuß für Betriebs-Liebesgabensammlungen. 249

Aufruf.

Der Bedarf an Wolle in Deutschland überschreitet weitaus den vorhandenen Vorrat. In absehbarer Zeit wird ein empfindlicher Mangel an Material eintreten. Daher ist es notwendig, daß die in den Familien vorhandenen, entbehrlichen Wollsachen in großem Umfange zu Decken und Unterkleidung verarbeitet werden. Wie in ganz Deutschland soll auch hier in den Tagen vom 18.—24. Januar in der

Kriegswollwoche

das Material gesammelt werden.

Erwünscht sind warme Sachen aus Wolle und Tuch, ferner Decken, Wollunterzeug, Vorhangstoff, Wollteppiche, Strickwolle, Wollreste, Strümpfe, Wirkwaren, gestrickte Handschuhe usw. Ganz besonders erwünscht sind brauchbare, für das Feld geeignete Decken.

Wir wenden uns daher nochmals an die schon in so hervorragendem Maße bewährte Vaterlandsliebe der gesamten Einwohnerschaft Bocholts und Umgegend mit der Bitte, auch zu dieser Sammlung alles einigermaßen Entbehrliche beizusteuern. Kein Schrank, keine Kiste, kein Kasten darf undurchsucht bleiben nach entbehrlichen Wollsachen. Auch die kleinste Gabe, ihrer richtigen Bestimmung zugeführt, trägt dazu bei, daß wir in dem Kampfe um unsere Existenz und unsere Zukunft den Sieg davon tragen.

Die abzugebenden Sachen sind fest zusammen zu binden und verschnürt zur Abgabe, worüber nähere Angaben noch folgen, bereit zu halten. [129

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Vaterländischer Frauen-Verein.

Gesellschaft Eintracht E. V.

Weinhandlung.

Tel. Nr. 483.

Moselweine		Rheinweine	
Zeltinger	M. 1.—	Lercher	M. 1.20
Brauneberger	„ 1.20	„ Bodenthaler	„ 1.60
Erdener	„ 1.60	Rauenthaler	„ 2.10
Graacher	„ 2.—	Rüdesheimer-Berg	„ 2.70
Josefshöfer	„ 3.—	Rauenthaler-Auslese	„ 3.40

Rotweine		Diverse	
Walporzheimer	M. 1.50	Samos	M. 1.50
Ingelheimer (rot)	„ 1.60	Malaga	„ 2.—
Bordeaux St. Julien	„ 1.30	Madeira	„ 2.50
Burgunder	„ 2.60	Portwein	„ 2.50

Obstsect M. 1.60— M. 2.— per Flasche.
Champagner „Söhnlein Trocken" M. 4.50 incl. Steuer.

Preislisten
versendet der
Kastellan Gerh. Büdding.

Anzeigen für die Montagsnummer

unserer Zeitung erbitten wir, da die Inseratenseiten dieser Nummer regelmäßig schon Samstags abends fertiggestellt werden müssen, Samstags nachmittags möglichst frühzeitig. Im Laufe des Sonntags einlaufende Anzeigen können in der Regel nur für die Dienstagnummer berücksichtigt werden. Eine Ausnahme kann nur bei besonders dringenden Anzeigen, z. B. **Todes-Anzeigen** gemacht werden.

Die Geschäftsstelle.

Kein Husten mehr!

Dr. Bufleb's Hustentropfen, à Fl. 50 Pfg., Dr. Bufleb's Johannisbeersaft, à Fl. 50 Pfg., Dr. Buflebs echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pfg., wirken Wunder.
Nur bei **Gebr. Steiner,** Drog.

Ein großer, gut erhaltener

Kochherd

zu verkaufen. 184

Urbachshäuser 46.

Die Not in Ostpreußen.

Eine Bocholter Familie hatte eine Sendung Kleidungsstücke usw. zur Linderung der Not nach Ostpreußen gesandt. Sie erhielt darauf den folgenden Dankbrief:

Willenberg, 7. Jan. 1915.

Hochgeehrte Frau R. . . .

Durch Zufall ist mir beim Verteilen der uns übersandten Liebesgaben Ihr werter Brief vom 16. Dez. 1914 in die Hände gekommen, und da ich selbst in Bocholt im Jahre 1886 als Soldat im Quartier gewesen bin und die freundliche Aufnahme, die uns die guten Bürger Bocholts damals bereiteten, bis heute nicht vergessen habe (ich war mit noch einigen Kameraden im Schlosse etwa 2 Kilometer von Bocholt im Quartier), so beeile ich mich gleich nach Empfang Ihrer werten Zeilen eine kleine Darstellung unserer Lage zu geben.

Ich muß da etwas zurückgreifen: bis zum Monat August, da wir nur 14 Kilometer von der russischen Grenze wohnen und bei uns gleich vom ersten Mobilmachungstage an Plänkeleien zwischen den Vorposten vorkamen. Wir haben uns darüber nicht weiter aufgehalten, sondern gingen ruhig unserer Beschäftigung nach. Am 21. August aber fing unser Leiden an. Die Russen rückten mit einer großen Macht heran und unser Militär mußte sich zurückziehen. Wie es einem Menschen zu Mute ist, der wie ich, mit seiner Familie während eines halben Menschenalters ein Besitztum erworben und nun Haus und Hof verlassen muß nur mit einem Ränzel auf dem Rücken und dem Gedanken: Wirst du dein Hab und Gut noch einmal wiedersehen oder wird es ein Raub der Flammen?, diesen Schmerz kann nur der empfinden, der ihn selbst gekostet hat. Bei diesem Einmarsch hausten die Russen 9 Tage in unserem Städtchen. Wir mit noch einigen anderen Familien wurden von den russischen Truppen auf der Flucht eingeholt und mußten zurück. Fünf Tage nach unserer Flucht langten wir wieder in unserem Heim an. Unterwegs schon wurden wir von den Kosaken ausgeplündert und unserer wenigen mitgenommenen Habseligkeiten beraubt. Als wir aber unser Haus betraten: Der Anblick spottet jeder Beschreibung. Die Möbel waren teils zertrümmert, teils umgeworfen, Spiegel, Bilder und Geschirr in Scherben am Fußboden, dazwischen zerrissene Wäsche und Kleider, die Betten waren aufgerissen und die Federn zerstreut. Mit Tränen in den Augen und gebrochenen Herzens gingen wir ans Aufräumen. Zu essen war nichts vorhanden, und kaufen konnte man nichts. Nicht einmal vom Felde durften wir uns Kartoffeln holen. Wir wurden wie Gefangene behandelt und dankten Gott, als wir nach 5 Tagen durch unser Militär von den Russen befreit wurdden. Da kam neues Leben in unser Städtchen. Wir hatten bei Willenberg allein 16 000 Gefangene.

Unser Militär blieb nicht lange bei uns, sondern mußte bald wieder abrücken. Nach etwa 3 Wochen mußten wir zum zweiten Male die Stadt räumen. Diesmal hatten aber die Russen nicht viel Glück, denn bald konnten wir zurückkehren und lebten dann in Ruhe, wenn auch bei täglichem Kanonendonner bis zum 10. November. An diesem Tage mußten wir zum dritten Male ausrücken. Drei ganze Wochen hausten diesmal die Russen in unserem Städtchen. Was jetzt nicht abgebrannt wurde, wurde total ausgeplündert. Alles was wir in den Wochen wieder einigermaßen wohnlich eingerichtet hatten, wurde ausgeräumt und vernichtet. Der Rest von Vieh und Geflügel wurde, wenn nicht ausgeschlachtet, dann nach Polen getrieben. Fenster und Türen wurden zertrümmert. Was wir von mitleidigen Menschen erhalten hatten, war geraubt. Als wir zurückkamen, waren wir gegen alles abgestumpft. Denn vier Wochen waren wir nun beinahe auf der Flucht, auf Almosen angewiesen. Und als wir wieder zu Hause waren, waren wir froh, vom Militär etwas zu essen zu bekommen, denn kein Bäcker war mehr am Orte, kein Geschäft mit Lebensmitteln. Dazu fehlte es uns fast ganz an Barmitteln. Solch traurige Festtage, wie wir sie diesmal verlebten, gönnt man seinem ärgsten Feinde nicht. Gott sei Dank sind wir aber noch alle gesund geblieben. Bei der Kälte — wir hatten schon 17 Grad — in mäßig gewärmten Stuben fast ohne Betten schlafen — da fast alles geraubt ist und Brennmaterialien und fast das Notwendigste zum Lebensunterhalt fehlt — es ist ein Leben zum Verzweifeln.

Der Brief schließt mit Worten herzlichsten Dankes und bester Wünsche für die Wohltäter Ostpreußens.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** den 16. Januar 1915.

Kriegstätigkeit Dezember 1914.

Der vom Vaterländischen Frauen-Verein Bocholt und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Bocholt gemeinschaftlich erlassene Aufruf vom 2. August hat bis heute die Summe von

M 16 660 15

ergeben.

Im Vereinslokal (St. Georgius-Schützen-Verein) wurden von den Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins fertig gestellt:

120	Hemden,	50	Paar Pulswärmer
826	Paar Socken,	14	Verbandtücher,
120	Handtücher,	15	Kissenbezüge,
156	Kissen,	13	Krankenschuhe.
37	Kopfhauben.		

Es wurden nach auswärts versandt teilweise als Liebesgaben an die Soldaten im Felde teilweise für Lazarette:

293	Hemden,	160	Paar Socken,
141	Paar Pulswärmer,	180	Handtücher,
46	Kissenbezüge,	145	Kissen,
200	Fußlappen,	130	Baumwollunterhosen,
103	Schals,	3	Leibbinden,
6	Ohrwärmer,	137	Kopfhauben,
18	Baumwolldecken,	17	Wolldecken,
68	Bettücher,	1	Lungenschützer,
27	Stöcke,	2	Krücken,
40	Krankenschuhe,	117	Plockwürste,

außerdem zahlreiche Pakete mit Tabak, Zigarren, Erfrischungs- und Gebrauchsgegenständen.

Das Weihnachtsfest stellte dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz eine ganz besondere Aufgabe. Es galt, den fast 200 Verwundeten, die in Bocholt gepflegt werden, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie sollten vergessen, daß sie fern der Heimat weilten, sie sollten gerade an diesem schönsten Festtage fühlen, wie alle Deutsche Brüder und Schwester geworden. Mit regstem Eifer waren die Vorbereitungen getroffen. Schön war das Gelingen. Wie eine große Familie versammelten sich am Sonntagabend den 27. Dez. die Verwundeten, die Schwestern und Pflegerinnen und viele Damen und Herren vom Vaterländischen Frauenverein und Roten Kreuz. Die Reden des Herrn Kommerzienrats v. Velsen, der Frau Franz Beckmann, des Herrn Dr. de Cleur und nicht zuletzt die Dankesworte des Herrn Vizefeldwebels und Zahlmeisteraspiranten Schulte gaben der begeisterten Vaterlandsliebe aller Deutschen, der tiefinnern Ueberzeugung, daß wir für eine gerechte Sache kämpfen, dem einhelligen Opfermut und Opfersinn der Soldaten und der Daheimgebliebenen, der frohen Zuversicht auf glänzenden Sieg und ehrenvollen Frieden beredten Ausdruck. Als dann die Gaben verteilt wurden, die von den allzeit gebefreudigen Bewohnern Bocholts in so reichlicher Weise gespendet waren und zur höchsten Befriedigung der Verwundeten den geäußerten Wünschen entsprachen, als die sinnigen Weihnachtslieder durch den tannenduftenden, von flackernden Weihnachtslichtern erleuchteten Raum klangen u. manch Kriegerauge sich mit Tränen füllte, da hatten alle, die die Feier hergerichtet, die die theatralischen und musikalischen Darbietungen vorbereitet und übernommen hatten, die in mühevoller Arbeit Tag für Tag den Verwundeten ihre Dienste weihen, die während der ganzen Kriegszeit schon nicht müde werden, Gaben für die Krieger zu nähen, zu sammeln und zu verpacken, das eine Gefühl: wie herrlich süß und befriedigend ist es, für unser geliebtes, teures deutsches Vaterlandes zu arbeiten und tätig zu sein.

Die 36 Teilnehmerinnen, die zur Zeit den theoretischen Unterrichtskursus durchgemacht und ihre praktische Ausbildung im St. Agneskrankenhaus beendet hatten, wurden bei der Weihnachtsfeier zum Lohn für ihre werktätige Liebe durch Aushändigung des hellblauen „Ausweisbuches für die Helferin vom roten Kreuz" und der „Roten-Kreuzbrosche" zu „Helferinnen vom Roten Kreuz" ernannt. Ferner erhielten die Clemensschwestern als Anerkennung für ihre aufopfernde Tätigkeit je ein Gesangbuch mit der Inschrift: Den Clemensschwestern des St. Agnes-Hospitals in dankbaren Anerkennung für die aufopfernde Pflege der Verwundeten im Kriegsjahre 1914 gewidmet vom V. F. V.

Aber auch der Krieger im Felde war gedacht worden. Die 24 großen Kisten und 9 Pakete Liebesgaben, die zur Zeit durch Vermittlung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps an die Front geschickt worden waren, sind dort rechtzeitig zum Weihnachtsfest eingetroffen. Sie haben 1800 unserer so hart ringenden Soldaten je ein Paket und frohe Heimatgrüße gebracht und das Band, das Truppen und Heimat verbindet, gestärkt und befestigt. Das zeigen die Dankesbriefe, die aus der Front eintrafen und kürzlich veröffentlicht wurden.

Wir schließen unsern Bericht mit einem Wunsche: Zeigt euch auch fürderhin der opfermutigen Heldentaten unserer herrlichen Truppen, die doch unsere Brüder sind, würdig und gebt froh und gern, so oft wir noch anklopfen und um Gaben für unsere Krieger bitten.

Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!"

* * *

Die neuen Bundesratsverordnungen zur Streckung unserer Getreidevorräte.

Roggen ist künstlich mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen. Auszugsmehle können nur bis zu einer Höhe von 10 Prozent zugelassen werden. Weizenmehl darf auch von den Mühlen, nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 70 Teile Weizenmehl 30 Teile Roggenmehl enthält. Die Vorschriften über das Fütterungsverbot sind mehrfach verschärft worden. Mahlfähiger Roggen u. Weizen, auch gequetscht, geschroten oder sonst zerkleinert, darf nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden. Das Verbot erstreckt sich auch auf den Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt zur Brotbereitung geeignet ist, ferner auf Mischungen denen solches Mehl beigemischt ist und auch Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Zur Bereitung von Brot darf ungemischtes Weizenmehl, Weizen- und Roggenauszugsmehl nicht verwendet werden. Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die 30 Prozent Roggenmehl enthält, der Weizengehalt kann bis zu 20 Prozent durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden. Weizenbrot darf nur in Stücken von höchstens 100 Gramm Gewicht bereitet werden. Als Weizenbrot gilt jede Backware mit Ausnhme des Kuchens, zu deren Bereitung Weizenmehl verwendet wird. Roggenbrot, als welches jede Backware mit Ausnahme des Kuchens gilt, zu deren Bereitung mehr als 30 Gewichtsteile Roggenmehl auf 70 Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehlartigen Stoffen verwendet werden, muß auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl oder 30 Teile gequetschte oder geriebene Kartoffeln enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot die Bezeichnung „K", werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl oder mehr als 40 Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, die Bezeichnung „KK" tragen. Statt Kartoffeln können Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwandt werden. Reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Herstellung Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwandten Mehle oder der mehlartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Wichtig ist auch die Bestimmung, daß in Bäckereien und Konditoreien, einschließlich der Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben alle Nachtarbeit zur Bereitung von Backwaren— von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens — verboten ist und daß Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens abgegeben werden darf. Auf Uebertretungen der Verordnungen, sind strenge Strafen gesetzt, die teils am 11. ds. Mts. in Kraft getreten sind, teils am heutigen Tage in Kraft treten.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für die Brotbereitung im eigenen Hause und die sogenannte Fremdbäckerei, bei der der fertige Teig durch die Kundschaft dem Bäcker zum Backen übergeben wird. Die Bäcker müssen sich im letzteren Falle davon überzeugen, daß der Teig in dem durch die Bundesratsverordnungen vorgeschriebenen Mischungsverhältnis angefertigt ist.

* * *

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde dem Gefr. Schützen in der Maschinengewehr-Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 97 Heinrich Bannefeld aus Bocholt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz verliehen.

†† **Den Heldentod fürs Vaterland** starben der Gefreite im Inf.-Rgt. Nr. 56 Karl Wellmann aus Bocholt, der Musketier im Inf.-Rgt. Nr. 21 Hermann Giessing aus Biemenhorst, der Reservist im Res.-Inf.-Regt. Nr. 219 Heinrich Schröer aus Bocholt, der Gefreite im Inf.-Regt. Nr. 21 Hermann Knüfing aus Bocholt. Ihr Andenken wird in Ehren gehalten werden.

?:? **Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.** In der am nächsten Sonntag stattfindenden Monatsversammlung werden zwei Kriegsvorträge gehalten werden: „**Der Weltkrieg im Lichte der Weltgeschichte**" und „**Die augenblickliche Kriegslage**". In der Versammlung werden für die im Felde stehenden Mitglieder wichtige Drucksachen gratis verausgabt, weshalb die Angehörigen der Krieger bezw. die Vertrauensleute besonders dringlich gebeten sind, zu erscheinen. Auch wird in dieser Versammlung die sonst am Stiftungsfest übliche Dekorierung der Jubilare stattfinden. Zu dem Zweck mögen sich die Jubilare bis Samstag, den 16. Januar beim Kastellan melden. Die seit der letzten Versammlung eingelaufenen Feldpostbriefe werden bekannt gegeben werden.

!;! **Theater-Verein Bocholt e. V.** Es sei an dieser Stelle nochmals auf die bevorstehende, von der Verbandbühne veranstaltete Aufführung der rheinischen Komödie „Schneider Wibbel" hingewiesen, von deren durchschlagendem Erfolge wir bereits berichtet haben. Der Theaterverein hat es sich diesmal besonders angelegen sein lassen, die Dekoration möglichst stilgerecht zu schaffen. Da ihm hierdurch nicht unerhebliche Kosten entstanden, muß er auf einen besonders zahlreichen Besuch zur Deckung seiner Auslagen rechnen. Die bereits erwähnte Tatsache, daß der Verfasser des Stückes, Herr Müller-Schlösser, die Regie persönlich übernommen hat, leistet Gewähr für eine besonders gute Aufführung. Unser Wunsch, daß dem Stücke hier in Bocholt der gleiche Erfolg zu teil werde wie überall anderswo, ist daher durchaus berechtigt. Der Kartenverkauf beginnt heute, Samstag mittag 12 Uhr.

?:? **Wohltätigkeitskonzert.** Am Sonntag den 24. Januar veranstaltet die hiesige Klavierlehrerin Frl. Anna Rühling im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt ein großes Wohltätigkeitskonzert zum Besten des hiesigen Vaterl. Frauenvereins und des Bocholter Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit. Als Solistin wird mitwirken die Konzertsängerin Frl. Erna Bernthal aus Elberfeld. Das Programm wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

)(**Kriegswollwoche.** Im Anzeigenteil der heutigen Nummer finden unsere Leser einen Aufruf der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und des Vaterl. Frauenvereins, der auf die in der Zeit vom 18. bis 24. Januar in ganz Deutschland stattfindende Kriegswollwoche aufmerksam macht. Möge ein jeder nach Kräften dazu beisteuern, damit unsere Truppen und unsere Lazarette mit den so nötigen Wollsachen ausgestattet werden.

WTB. **Verbot der Verfütterung von Hafer.** Seit November ist die Verfütterung von Roggen und Weizen verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Hafer an Rindvieh und Schweinen eingesetzt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Hafervorräte für die Bedürfnisse des Heeres zur Aussaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch die Verwendung anderer Futtermittel und soweit diese nicht verfügbar sind, durch die Einschränkung der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß Hafer für die vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie wir hören, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Hafer an andere Tiere als Pferde in Erwägung gezogen worden.

„ **Postverkehr mit Luxemburg.** Die Handelskammer zu Wesel hat auf eine Eingabe an das Reichspostamt vom 31. Dezember v. Js., betreffend Postverkehr mit Luxemburg folgenden Bescheid erhalten: „Die in letzter Zeit vorgekommenen Verzögerungen im Postaustausche zwischen Deutschland und Luxemburg sind nicht durch mangelhafte Postbeförderung, sondern durch die infolge des Krieges angeordneten militärischen Maßnahmen verursacht worden. Inzwischen hat die Militärverwaltung bereits Vorkehrungen getroffen, durch die eine erhebliche Beschleunigung dieses Verkehrs erzielt worden ist. Es steht danach zu erwarten, daß Verspätungen der beklagten Art nicht mehr vorkommen werden. — Der Antrag auf Errichtung einer besonderen Auslandstelle in Duisburg für die nach Orten in den Handelskammerbezirken Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund und Wesel eingehenden Briefsendungen aus Luxemburg dürfte damit gegenstandslos geworden sein.

„ **Aus den Vereinen.** Kath. Arbeiterverein St. Paulus: Sonntag Monatsversammlung mit 2 Kriegsvorträgen. — Mar. Jungfrauen-Kongregation St. Georg: Sonntag Vortrag im Schützenhause. — Geflügelzuchtverein: Sonntag Generalversammlung.

* * *

:: **Rhede,** 14. Jan. Das Eiserne Kreuz wurde dem Offizierstellvertreter vom Landsturmbataillon Trier Herrn Wilhelm Bangen aus Rhede verliehen. Er hatte mit großem Mut seinen Zug durch dichten Kugelregen in Stellung geführt und befindet sich augenblicklich im St. Agneshospital zu Bocholt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 17. Januar.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland. 4 Uhr Todesangstbruderschaft mit Predigt und Bittandacht.

Liebfrauen. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Bittandacht.

Liebfrauen. Sonntag wird für die Landsturmmannschaften welche Sonntag zum Militär eingezogen werden 5½ Uhr die hl. Kommunion ausgeteilt.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Bittandacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5¼ Uhr Andacht.

St. Agnes. (Gymnasium.) ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.
(Hospital) ½8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. In dieser Woche jeden Abend ½9 Uhr **Bittandacht zum hl. Herzen Jesu,** um Gottes Schutz und Segen für unser Vaterland zu erflehen.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.

Liebfrauen. Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.

St. Agnes. Donnerstag (Fest der hl. Agnes) 13stündiges Gebet. 6 Uhr hl. Messe, Aussetzung des Allerheiligsten. 9 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Schlußandacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Christenlehre und Bittandacht. Mittwoch-Abend 8 Uhr Bittandacht.

Anholt. ½7 Uhr erste hl. Messe. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr Andacht. 4 Uhr Vereinsandacht der Jungfrauen-Kongregation mit Predigt.

Borken. Heilige Messen: 6 Uhr, ½7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins. ½8 Uhr. 8 Uhr Johanniskirche. ½9 Uhr mit Predigt. ¼10 Uhr Umgang in der Kirche. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht in der Johanniskirche für den Mütterverein und Kollekte für die Bedürfnisse des Vereins. 3 Uhr Andacht in der Pfarrkirche. 6 Uhr Bittandacht. Am Mittwoch abend ½8 Uhr Bittandacht. — Am künftigen Sonntag morgens ½7 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion der Mitglieder des Vereins chirstlicher Familie und nachmittags Andacht und Weihe.

Velen. ½7 Uhr erste hl. Messe. ½8 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Andacht.

Raesfeld. 7 Uhr hl. Messe. Gemeinsch. hl. Kommunion der Sodalen. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Andacht. Weihnachtsandacht. Nach der Andacht Versammlung der Sodalen mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag nachmittag 4 Uhr Missionsverein. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsgebetandacht.
Suderwyk. 10 Uhr Gottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 10 Uhr Krieasbetstunde.
Isselburg. Vormittags 9½ Uhr.
Anholt. Vormittags 10 Uhr.
Gemen. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Oeding. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar."

Verlangt in den Bäckereien Kriegsbrot u. Doppelkriegsbrot!

Feldpostbriefe: Wegen der allgemeinen Nützlichkeit verdient bekannt zu werden, daß die Feldpostbriefe für Kaisers Brust-Caramellen ohne Porto verschickt werden. Der Absender braucht auf diese Briefe nur die Adresse aufzuschreiben un din den nächsten Postkasten zu werfen. Er sorgt dadurch vor, daß sein Angehöriger im Felde draußen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhe geschützt bleibt oder vorhandene Uebel beseitigt werden.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.

Besser ist **Dr. Oetker's Gustin**

für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Inventur-Ausverkauf!

Sämtliche der Mode unterworfenen Artikel

Damen- und Mädchen-Konfektion :: Herren- u. Knaben-Ulster u. Paletots

werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

A 187

Warenhaus A. Weyl.

Inventur-Ausverkauf!

Eine unschätzbare Gelegenheit

ist mein Ausverkauf in der gegenwärtigen Zeit. Alles wird teurer, nur ich verkaufe im Ausverkauf den ich zur Räumung meines Lagers grundsätzlich jedes Jahr, also auch dieses Jahr veranstalte

mit bedeutend ermäßigten Preisen.

Auch hochwillkommene

Krieger-Artikel

im Inventur-Ausverkauf, zu weit herabgesetzten Preisen.

EISING **Heinrich Eising** EISING
Königstrasse 10 Bocholt

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sonntag, den 17. Januar, morgens 11½ Uhr:
Abrechnung mit den Agenten der W. A. Ztg.

nachmittags 5½ Uhr:
Monats-Versammlung
(auch für die Familienangehörigen)

Dekorierung der Jubilare.

Vorträge: **„Der Weltkrieg im Lichte der Weltgeschichte."** — **„Die Kriegslage."**

In der Versammlung werden für die im Felde stehenden Mitglieder wichtige Drucksachen gratis verausgabt, weshalb die Angehörigen der Krieger bezw. die Vertrauensleute besonders dringlich gebeten sind, zu erscheinen 10

Der Vorstand.

Benediktenteel

ein geschätztes Hausmittel für Frauen. á Karton 50 Pfg.
Nur bei 655
Gebr. Steiner, Drogerie.

Gebete zur Kriegszeit

empfohlen zur Hausandacht, Preis 5 Pfg. das Stück bei Partienbezug 100 Stück 4 Mk.

Verlag J. & A. Temming, Bocholt i. W.

Ergrautes Haar

erhält seine ursprüngliche frische Farbe dauernd zurück mit: Jugendhaar. Färbt absolut echt blond, braun, schwarz. à Kart. Mk. 2.50. Nur bei 642
Gebr. Steiner, Drogerie.

Marianische Jungfrauen-Kongregation Bocholt-Liebfrauen.

Am Sonntag, 17. Januar 1915, begeht die Kongregation eine

patriotische Feier.

Die Mitglieder haben zu derselben unentgeltlichen Zutritt. Die Feier beginnt 4½ Uhr nachmittags im grossen Saale des Arbeiterinnenhospizes.

Ein auswärtiger Redner wird einen Vortrag halten. Näheres ist zu ersehen aus dem Programm, das zu Beginn der Feier für 10 Pfg. zu haben ist. Alle Mitglieder wollen erscheinen.

Der Präses

Marianische Jungfrauen-Kongregation St. Georg

Am Sonntag den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Schützenhause ein

Vortrag eines Oblatenpaters:

„Vaterlandsliebe der deutschen Frauenwelt"

statt. Nach demselben Aufführungen patriotischen Inhaltes. 239

Eintritt 10 Pfennig für patriotische Zwecke.

Liebesgaben

für unsere im Felde kämpfenden

Soldaten.

Wollene Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Hemden und Kopfschützer, sowie Schokolade, Zigaretten, Zigarren und Tabak,

sorgfältigst verpackt, mit Inhaltsaufschrift, werden von unseren Sammelstellen

Kirchstrasse 5 Zimmer 10 und **Schützenhaus**

zur **regelmäßigen, wöchentlichen Weiterbeförderung** an die im Feindesland stehenden Truppen dankend in Empfang genommen. 4775

Bocholt, im Oktober 1914.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 20. Januar, vorm. 10 Uhr kommt aus dem „Nonnenbusch" in der Wirtschaft Grunewald an der Heidener Chaussee zum öff. parz. Verkauf

42 fm Eichennutzholz für Schreiner, Stellmacher und Bauzwecke geeignet,
3 „ Buchen, desgl.
5 „ Kiefern und Fichtenstämme, desgl.
2 „ Erlen und Eschen,
11 rm (7 Haufen) Eichenfrechtpfähle (Kernholz),
132 „ (37 Haufen) Eichen- und sonstiges Brennreisig.

Das Holz muß vor dem Verkauf, der im Wirtshaus stattfindet, besichtigt werden.
Stammlisten unentgeltlich vom Forstamt. [109

Fürstlich Salm-Salm'sches Forstamt Borken-Westf.
Der Forstmeister: Kgl. Forstassessor Heck.

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.

14

billige Schuhtage!

Nur gegen Barzahlung!

Ein Posten Kamelhaarschuhe, Größe 30 bis 35, zu	**65**	Pf.
Ein Posten Kamelhaarschuhe, Größe 36 bis 44, zu	**75**	Pf
Ein Posten hohe Kamelhaar-Schnallenschuhe		
Größe 38—42 / 30—35 / 27—30 / 22—26		
Mk. **1.90** / **1.50** / **1.30** / **1.20**		
Ein Posten Damen-Kamelhaarschuhe, prima Qualität, zu **1.90** und	**1.95**	Mk.
Ein Posten Damen-Winterpantoffeln zu	**98**	Pf.
Ein Posten Damen-Winterpantoffeln mit Ledersohle zu	**1.20**	Mk.
Ein Posten Knaben- und Mädchen-Segeltuchschuhe zu	**1**	Mk.
Ein Posten schwarz gefärbte Mädchenschuhe, Größe 26, zu	**2.90**	Mk.
Ein Posten schwarz gefärbte Mädchenschuhe, Größe 33 bis 35, zu **3.90** und	**4.0**	Mk.
Ein Posten hohe Damenschuhe, unmoderne nicht breite Form, Größe 36 bis 39, sonst bis 15 Mk., jetzt durcheinander zu	**3.90**	Mk.
Ein Posten hohe Damenschuhe, nicht breite Form, Größe 36 bis 39, sonst bis 18 Mk., jetzt zu	**5.90**	Mk.
Ein Posten hochmoderne breite Damen-Knopf- und Schnürhalbschuhe, Größe 36 bis 42, zu . .	**6.90**	Mk.
Damen-Gummischuhe, sonst 3,50, jetzt	**2.50**	Mk.
sonst 4,50, jetzt	**3.50**	Mk.
Herren-Gummischuhe, sonst bis 5,50, jetzt . . .	**3.50**	Mk.
sonst 6 Mk., jetzt	**4.50**	Mk.
Kinder-Gummischuhe, Größe 22 bis 26, zu . . .	**1.90**	Mk.
Größe 27 bis 35, zu . . .	**2.25**	Mk.

Keine Auswahlsendung!

Schuhhaus Gustav Gomperz

Neustraße 11.